

Äthiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Marschall Balbo

erwiderte mit herzlichsten Dankesworten für die freundliche Begrüßung. Noch deutlich erinnere er sich seines Aufenthaltes in Deutschland, und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe.

Marschall Balbo schloß mit einem Toast auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr in seiner lebenswürdigen und humorvollen Art seine Gäste durch Karinhall und die nähere Umgebung, die sich den Gästen in ihrer ganzen Schönheit darbot.

Der italienische Botschafter in Berlin gab gestern abend einen Empfang für Marschall Balbo, an dem auch Generalfeldmarschall Göring und Reichsaugenminister von Ribbentrop teilnahmen.

Telegramm Marschall Balbos an den Führer

Marschall Balbo hat an den Führer und Reichszentraler nächstehendes Telegramm gerichtet: „Während wir die Alpen Gipfel überfliegen, erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Gruß zu senden und mein stolzes Gefühl, mich im nationalsozialistischen Deutschland zu befinden, auszudrücken.“

Der Führer antwortete Marschall Balbo in einem Telegramm, in dem er den Gast in Deutschland herzlich willkommen heißt und ihm einen angenehmen Aufenthalt wünscht.

Noch ein Todesopfer der Luftmanöver

Wie an zutändiger Stelle verlautet, haben die englischen Luftmanöver, die in der vergangenen Woche abgehalten wurden, noch ein weiteres Todesopfer gefordert. Am Samstagabend wurde ein Flugzeug, das an den Manövern teilnahm, vermißt.

Ausdehnung des Streiks im Marceller Hafen?

Der Streik im Hafen von Marseille dauert an und dürfte sogar noch größere Ausmaße annehmen, wenn nicht in den nächsten Tagen eine Einigungsgrundlage gefunden wird. In einer Mitteilung der Gewerkschaft wird angedeutet, für den Fall der Ablehnung der geforderten Lohnverhöhung auf der Hafenarbeitertagung der Mittelmeerhäfen den Solidaritätsstreik zu beantragen.

Danzig: Der Erste Lord der Admiralität, Duff Cooper, traf gestern früh in Danzig ein, wo der Lord am Vormittag dem Senatspräsidenten Greiser einen Besuch abstattete, den dieser erwiderte.

Blum fordert Wiederöffnung der Pyrenäengrenze

Was er unter „aufgelodeter Nichteinmischung“ versteht — Bleibt Daladier fest?

Während von amtlicher französischer Seite immer wieder versichert wird, daß die Franzosen die Nicht-einmischungspolitik strengstens einhalten, setzt der ehemalige Ministerpräsident Léon Blum im Populäre seinen Feldzug für die erneute Öffnung der Pyrenäengrenze fort. In seinem gestrigen Leitartikel kommt Blum auf die Verzögerung der nationalspanischen Antwort auf den Londoner Plan zu sprechen und behauptet, General Franco verzögere absichtlich seine Antwort, weil er an der Anwendung des Londoner Plans kein Interesse habe.

Zweiter Angriff der Nationalen auf die Provinz Ciudad Real

An der Estremadura-Front setzten die Nationalen ihre Offensive mit einem von Süden und Westen gegen die Provinz Ciudad Real gleichzeitig vorgetragenen Angriff erfolgreich fort. Die andalusische Armee rollte die feindlichen Stellungen in einem unermüdeten Angriff auf und rückte 10 Kilometer weit vor. Nach Befehung einer Reihe wichtiger Stellungen, darunter der Burg

Almoroch, kam sie bis 10 Kilometer vor die Grenze der Provinz Ciudad Real. Gleichzeitig unternahm die Arme General Saliquets nördlich von der andalusischen Armee im Abschnitt Herrera del Duque eine Großoffensive. Seine Truppen drangen gleichfalls 10 Kilometer weit in Richtung auf Ciudad Real vor. Viele Gefangene und reiche Beute fielen in die Hände der Nationalen. — An der Ebro-Front setzten die Nationalen ihre Operationen erfolgreich fort. Da Almoroch als Knotenpunkt an der Eisenbahnlinie zwischen Andalusien—Estremadura und Ciudad Real eine große taktische Bedeutung zukommt, verteilten die Nationalen den Ort mit großer Hartnäckigkeit. Die Eintreibung Almorochs gelang aber und die gesamte Befehung, darunter der Bataillonstommandeur, wurde gefangen genommen. Anschließend besetzten die Truppen einen in der Nähe liegenden 1000 Meter hohen Berg, auf dem von den Nationalen ein meteorologisches Observatorium eingerichtet worden war. Die Nationalen haben nur noch 35 km bis Almada, wo sich die bekanntesten Quecksilbergruben befinden.

Befehung von Madrid

Wie der Temps sich aus Madrid melden läßt, beschloß die nationale Artillerie in der Nacht zum 9. August die militärischen Anlagen im Zentrum von Madrid mit schwerem Kaliber. Die Einschläge erfolgten in größeren Zeitabständen.

Das spanische „Vollgericht“ wütet

Das sogenannte „Vollgericht“ verurteilte gestern in Madrid 59 Personen, in Barcelona 18 und in Mahon 12 Personen zu je 30 Jahren Zwangsarbeit. Für die angehängte der Ausschüttigkeit der militärischen Lage herrschende Mutlosigkeit in der spanischen Armee ist es kennzeichnend, daß wieder zwei „Hauptleute“, ein „Leutnant“ und 16 Soldaten wegen Fluchtversuches zum Tode verurteilt wurden.

Der Führer an Generaloberst Friß

Heute Uebergabe des Artillerieregiments 12 — Im Beisein von Brauchitsch

Am heutigen Donnerstag findet auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born die Uebergabe des Artillerieregiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Friß statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgendes Schreiben an Generaloberst Friß geschrieben:

„Zu Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerieregiments 12, die ich in beiliegender Urkunde verfügt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung Ihrer hohen Verdienste in Krieg und Frieden die herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit in besonderem Maße Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht. Indem ich Ihnen meine besten

Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen ausspreche, verbleibe ich Ihr gez. Adolf Hitler.“

Das Artillerieregiment 12 ist mit Generaloberst Friß besonders verbunden, weil er in der Nachkriegszeit von 1928—1930 als Kommandeur des Artillerieregiments 2 in Schwerin in Mecklenburg gestanden hat. Das Artillerieregiment 12 ist aus dem Artillerieregiment 2 hervorgegangen und hat seine Standorte in Schwerin und in Güstrow in Mecklenburg. Die feierliche Regimentsübergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch in Gegenwart aller zurzeit auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born anwesenden Truppen und in Gegenwart von Abordnungen des ehemaligen Feldartillerieregiments 80, dessen Tradition das Artillerieregiment weiterführt.

Tschechische Soldaten als Diebe

In den letzten Wochen wurden in der Gegend von Troppau und Freudenthal mehrere Einbrüche verübt, u. a. auch bei der Firma Kehler und Weber. In Bennisch wurden dem Deutschen Feitel mehrere Fahrräder entwendet. Einer Postbeamtin im Nachbarhause wurden Silberfäden, eine goldene Uhr und andere Gebrauchsgegenstände gestohlen. In der Wohnung des Fachlehrers Lorent hatten es die Diebe wieder auf Geld und Lebensmittel abgesehen. Auch an anderen Orten wurden Diebstähle verübt. Dem Troppauer Polizeikommissar Valenta ist es nun gelungen, die Einbrecher zu verhaften. Es handelt sich um die Soldaten Machalec und Paför, die der Freudenthaler Garnison angehören. Die beiden wurden vorläufig dem Bezirksgericht eingeliefert.

Befremdend sind die Diebstähle allerdings nicht. Denn wo das Schließen und Stechen im sudetendeutschen Gebiet krass bleibt bzw. in einer Art gehandelt wird, die geradezu eine Ermunterung zu weiteren Ausschreitungen bedeutet, da dürfen tschechische Soldaten auch der Anlaß sein, daß Diebstähle bei Deutschen zumindest kein größeres Risiko bedeuten als Mord und Totschlag.

Italienisches Gesetz gegen Mischehen?

Im Zusammenhang mit der neuen Rassenpolitik des faschistischen Italien nimmt der Resto del Carlino in bemerkenswerter Weise zur Mischehenfrage Stellung. Da man bereits durch den Erlass energischer Gesetze das Großziehen von Balarden in Italienisch-Distrikte unterbunden habe, seit eigentlich nicht recht einzusehen, weshalb nicht etwas Ähnliches geschehen sollte, um die Ausbreitung italienisch-jüdischer Mischlinge zu verhindern. Nach einem Hinweis auf die Tatsache, daß die italienisch-jüdischen Mischehen sich immer zum vollen Schaden des italienischen Ehegatten, den der Jude als minderwertig betrachtet, auswirken, betont das Blatt die Gefahren, die den Kindern derartiger Ehen drohen, die meistens entweder dem Judentum, jedenfalls aber den Gottlosen sich zuwenden. Niemand bedrohe die bereits bestehenden Mischehen, aber ein Gesetz, das derartige Ehen als Quelle gefährlicher Kreuzungen verbieten würde, wäre gewiß willkommen.

Der jüdische Bürgermeister von Triest zurückgetreten. Der Bürgermeister von Triest, Salemi, ist gestern zurückgetreten. Salemi ist Jude. Man darf daher diesen Rücktritt mit der verhängsten Rassenpolitik Italiens in Zusammenhang bringen.

Die diplomatischen Gespräche

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax hatten am späten Nachmittag des Mittwoch die geplante Unterredung über laufende außenpolitische Fragen. Ueber den Inhalt der Unterredung ist noch nichts bekannt, doch nimmt man in London an, die spanische Frage, die Lage im Fernen Osten und schließlich auch die Nationalitätstragen in der Tscheko-Slowakei seien erneut angeschnitten worden. Wann die Unterredung mit dem inzwischen von Malta abgereisten Kolonialminister MacDonald stattfinden wird, ist noch nicht bekanntgegeben worden. Irdenwelche Mitteilungen über das Wesen und den Erfolg des Fluges MacDonalds nach Jerusalem werden, so erfährt man, erst nach der Unterredung mit dem Ministerpräsidenten veröffentlicht werden.

Der französische Ministerpräsident Daladier hatte gestern wiederum eine Unterredung mit dem Außenminister Bonnet, der ihn über den Inhalt der neu eingegangenen Nachrichten über den derzeitigen Stand der sowjetrussisch-japanischen Spannung unterrichtete; die Rückwirkungen dieser Lage auf die Haltung Frankreichs wurden eingehend erörtert. Daladier empfing anschließend den ehemaligen Marineminister Blérier. Nach dem Bonnet in den Quai d'Orsay zurückgekehrt war, suchte ihn der polnische Botschafter Lukasiewicz auf, der ihm amtlich von dem Ueberfliegen polnischer Gebiete durch tschecho-slowakische Piloten in Kenntnis setzte und mit Bonnet die Grundlinien des polnisch-tschecho-slowakischen Verhältnisses erörterte. Dabei trug der polnische Diplomat die Wünsche seiner Regierung zur Lösung der Volksgruppenfrage in Bezug auf die polnische Volksgruppe in der Tscheko-Slowakei vor. Anschließend empfing Außenminister Bonnet den Vorsitzenden des außenpolitischen Ausschusses der Kammer, Mikulicz, den er über den Stand der im Brennpunkt stehenden außenpolitischen Fragen unterrichtete.

Keine Änderung des Währungsreiterabkommens?

Daladier über die Finanzlage Frankreichs

Ministerpräsident Daladier gab Pressevertretern einige Erklärungen ab, wobei er sich besonders über sozialpolitischen und finanziellen Fragen äußerte. Auf einen Hinweis, wonach in den nächsten Tagen zur Unterfuchung der finanziellen und währungsrechtlichen Lage ein Ministerrat einberufen werden solle, erklärte Daladier, dieses Gerücht sei falsch. Die finanzielle Lage sei keineswegs beunruhigend. Der Ministerpräsident zeigte sich dann sehr überrascht über in gewissen Kreisen umlaufende Gerüchte in Bezug auf eine etwaige Änderung des Währungsreiterabkommens. Ein solches Gerücht sei ihm völlig unverständlich. Die augenblickliche Hausse in Dollars zeige im Gegenteil, daß keine neue Angleichung der amerikanischen Währung gegenüber dem Pfund und dem französischen Franken vorbereitet werde.

Englischer Frontsoldatenbesuch in Deutschland

Die Ortsgruppe Dorchester der Britisch Region wird in der kommenden Woche auf Einladung deutscher Frontkämpfer, die im Weltkrieg als Kriegsgefangene in Dorchester untergebracht waren, nach Deutschland reisen. Die britischen Frontkämpfer werden am kommenden Sonntag in Berlin eintreffen und nach einer Kranzniederlegung am Helldendenmal in Potsdam den englischen Soldatengräbern in Stahndorf einen Besuch abstatten. Die beiden folgenden Tage werden die Engländer im Kreise deutscher Frontsoldaten verbringen.

Palästina: Im Zuge der rühmigen Unruhen in Palästina mußte das Judenquartier in Jerusalem mit einer Kollektivstrafe belegt werden. Ebenso wurde der nächste Zugang zur Bahnstrecke Lydda—Kagyprien-Grenze gesperrt. Die arabische Frauenorganisation richtete an den britischen Kommissar das Ersuchen, die politischen Häftlinge aus ihren Gefängnissen zu entlassen.

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Neuffer, R.-G. Hauptverleger: Dr. Eugen-Urich Ullrich. Stellvertretender Hauptverleger: Heinz Dohm. Verantwortlich für Leitartikel, den politischen und kulturellen Teil: Dr. Eugen-Urich Ullrich (in Urlaub). U. Ullrich (in Urlaub) für den christlichen Teil; Dr. Dohm für den literarischen und den Unterhaltungssteil sowie für die Bilderbeilage; Will Dänwald für die übrigen Bilder; die jeweiligen Abteilungsleiter, für den Sportteil: Hermann Dierckmann; für den vermischten Teil: Edmund Ullrich, für den Anzeigensteil: Albert Dohm; für die in Bonn, Ehrenmitglied der Schriftleitung: 9.30—10.30 und 17—18 Uhr. Unterhaltende Entsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Druckmittels-Auflage VII/33 über 19.500. Anzeigen laut Preisliste Nr. 5.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Leidensweg einer Königin

Der Roman Carmen Sylvas (Königin Elisabeth von Rumänien) von Paul Lindenberg



Die Königin verbannt in Venedig

Von fern her gelang zur Mandoline, eine volkstümliche Weise, schwermütig über die Wogen ziehend. Einige Mädchen schwimmen lautlos umher, mit farbigen Ballons, die sich im nachtdunklen Wasser widerspiegeln. Die Königin mit matter Stimme: „Ich bin müde, sehr müde!“

Die drei Gondeln gleiten Venedig zu.

Ein enger Kreis nur war es, der die Königin umgab, acht bis zehn Personen, zu denen der schon genannte Leibarzt Dr. Theobori mit seiner Gattin und Tochter gehörten.

„Wir sind eine kleine Gruppe von Missetätern gegenüber ganz Europa,“ äußerte mit schmerzlichem Lächeln die Königin zu Pierre Lotti.

Sie brachte den Tag ruhend zu, konnte nur wenige Schritte gehen, klagte viel über Kopfschmerzen und litt schwer unter seelischen Erregungen. Neben ihrem Lager hat sie stets einige Papierblöcke zur Hand, deren Blätter sie, schnell schreibend, mit ihren wechselnden Gedanken und Empfindungen bedeckt. Als sie dem französischen Dichter ihr „Buch der Seele“ zur Ansicht überreichte, meinte sie mit schwermütigen Worten: „Es ist das Buch einer Irren — man will mich ja zu einer solchen Kumpeln! Lesen Sie die Blätter, aber ich erspare es Ihnen, mir Ihre Meinung darüber zu sagen!“

Er erfüllte diese Bitte, was ihm sehr erwünscht war. Der Dichter verstand die Dichterin, konnte sich einfühlen in das gewühlte Seelenleben der Leidenden, deren krankes, phantastisches Gemüt alles schwarz in Schwarz sah. Aber er verhielt sich auch nicht ihren Vertümmelungen und ihrem Fernsein jeglichen realen Lebens, ihrem ungehemmten Haß, ihrer falschen Auffassung der Tatsachen.

Elisabeth war stets eine offene Natur gewesen, hatte manchen Menschen vertraut, die dieses Vertrauens nicht würdig gewesen. Aber selbst bittere Erfahrungen hatten sie nicht gewarnt, zurückhaltender mit ihren Ueherungen, in ihren Briefen zu sein. Das hatte schon in ruhigen Zeiten zu Verdach und Mißverständnissen geführt. Nun, in ihrem krankhaften Wahm, fühlte sie sich mit jedem Tage mehr als Verfolgte, Verstoßene, Verleumdete, ihr leidenschaftliches Wesen führte zu erschreckenden Ausbrüchen, sie kannte in ihren Anschuldigungen keine Grenzen, traute niemandem, als den ihr von Zufallse folgten wenigen Personen, zu denen auch der amerikanische Zahnarzt Young, der bereits

keine Rolle in der rumänischen Hauptstadt gespielt, gehörte. Gegen alle anderen hegte sie tiefstes Mißtrauen. Sie glaubte sich beobachtet, bespioniert, von einer Pflegerin betrogen, die Abschriften einzelner Seiten aus ihren Briefen genommen und nach Rumänien geschickt haben sollte. Die Auswahl wäre in aller Hast eine ganz wahllose gewesen, die zu schweren Verdächtigungen benutzt werden konnten.

An den Prinzen Ferdinand, der in Sigmaringen weilte, hatte sie ein langes Schreiben gerichtet. Sie mußte wissen, ob er sein Versprechen halten wolle oder nicht; sie erinnerte ihn an die gemeinsamen Stunden, in denen er sich als Verlobter betraucht, stellte ihm das Beispiel von Romeo und Julia vor Augen. Auch andere Beispiele führte sie an, wo Hochgestellte auf alles verzichtet hatten, um die Geliebte heimzuführen zu können, schiderte ihm die Schmerzen und Enttäuschungen, denen sie ausgesetzt worden sei, ebenso wie Helena. Sollte er aber verzichten, so solle er seine Briefe und den zu nächstlicher Stunde vor dem Altar geweihten Ring zurücksenden.

Mit steigender Unruhe erwartete Elisabeth seine Antwort. Sie erfolgte nicht.

Pierre Lotti, der als Marineoffizier in zahllosen fremden Ländern geweilt und sie in seinen Romanen mit farbenreicher Feder gemalt, dessen herzerregendes Werk „Islandfischer“ Elisabeth ins Deutsche übertragen hatte, sitzt zum letztenmale am Kuchelager der Königin, der ihr das „Buch der Seele“ zurückgebracht. Der Franzose, der so vieles des Menschenlebens geschildert, der die Höhen und Tiefen des Lebens erfahren hat, empfindet tiefstes Mitgefühl mit der unglücklichen Frau. Er ist nicht mit allem einverstanden, am wenigsten mit den Gedanken in dem zurückgebrachten Buch. Aber, ritterlich und weltmännlich, widerspricht er der Königin nicht unmittelbar, ist aber doch zu ehrlich, ihr stets beizupflichten, weiß aber seine Einwendungen in rücksichtsvoller Form vorzubringen, ohne die Leidende zu kränken. Ihn, den Dichter, sesselt in dem Drama, das sich abspielt hat und vor seinen Augen noch abspielt, die romantische Seite des Geschehens, ohne die Schatten zu verlernen, den haltlosen Anfang und die nicht minder haltlose Fortsetzung. Auch der Schluß ist ihm schon völlig klar. Natürlich war er von dem politischen Intrigenspiel, in dem die Königin und das Hofräulein die Hauptpersonen sind, ohne es zu wissen, unterrichtet und gewiß damit einverstanden, erwähnte desjeden mit keinem Wort.

Elisabeth vermeidet, das Gespräch auf ihr Buch zu bringen, ihre Anlagen hält sie nicht zurück, nur sucht sie sich zu mägen, fühlt sich das Schweigen ihres Besuchers von Fall zu Fall, das ihr mehr sagt, als schmeichelnd umfledende Worte. Aber sie fühlt auch, wie ehrlich sein Empfinden für sie ist, vergleicht ihn in stiller Träumerei mit Lohengrin, der für die Wehrlose, Verdächtige eintritt, eintreten wird vor ganz Europa. Denn seinen Worten lauscht man weit über Frankreichs Grenzen hinaus.

„Manchmal glaube ich“, sagte sie, den Kopf in die Hände gestützt, „daß wir schon ein anderes Dasein gehabt haben. Daß ich in einem solch anderen Dasein irgend etwas Schlechtes vollbracht, und daß ich nun dafür jetzt so sehr büßen muß. Wie mancher muß schon in diesem Leben Steine klopfen, weil er sein Gut vertan hat, und zu nichts zu brauchen ist, was andere leisten können. Vielleicht geht es so mit den verstorbenen Existenzen, die wir durchlaufen. In der einen müssen wir hungern, in der anderen müssen wir Erfinder sein, in der dritten auf des Lebens Höhen stehen, wenn wir reif genug sind, um den anderen so zu dienen. Ach, Sie wissen nicht, wie meine Gedanken in den schrecklichen, schlaflosen, angstvollen Nächten umherirren, gleich schwarzen Unglücksvögeln, die über mir kreisen, immer näher und näher, um mich zu zerfleischen. Ach, habe Dr. Theobori gebeten, mir Morphium oder etwas Ähnliches zu geben, eine tüchtige Dosis — er sah mich nur mit kaltem Vorwurf mit seinen großen, traurigen Augen an.“

„Majestät“, sagt Pierre Lotti, „Sie haben erwähnt, daß man auf des Lebens Höhen steht, wenn man reif genug dazu ist, um anderen dienen zu können. Wie das nicht für eine große Seele eine beneidenswerte Aufgabe? Kann es selbst dem gequältesten Herzen nicht Beruhigung geben, einen freundschaftlichen Trost in bitteren Stunden, die ja keinem von uns — und am wenigsten uns Schaffenden — erspart bleiben? Majestät! Preden von dem tiefen Leid, das Ihnen zugefügt worden, von dem Sie sich nicht trennen können, vielleicht nicht trennen wollen, aber trennen müssen! Buddha hat seinen um Rat fragenden Mönchen die eble Wahrheit des zur Aufhebung des Leidens führenden Pfades gezeigt: rechte Anschauung, rechte Gewinnung, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechter Kampf, rechtes Verhalten, rechte Gedank!“

Wekentliche Kurzmeldungen

Der tödliche Rührtritt
Beim Einspannen der Rührer zur Heimfahrt wurde bei Biedentopf ein Mann auf dem Felde von einer Rührer in die Seite getreten. Die Verletzung erwies sich als so schwer, daß er nach kurzer Zeit starb.

Seltener Weg eines Augelbliges
Bei einem schweren Gewitter, bei Feldrom (Kreis Höxter), das ohne Regen austrat, suchte der Bly ein Haus heim, in dem er einen recht seltsamen Weg nahm. Er schlug im oberen Stodwerk des Wohnhauses ein, durchdrachte ein Zimmer, sauste dann das Treppenhaus hinauf und gelangte in das Schlafzimmer der Eheleute. Die Eheleute stellten fest, daß der Bly keinen allzu großen Schaden angerichtet hatte. Im ganzen wiesen die Haus- und Zimmerwände vier kreisrunde Löcher auf, durch die der ungekümte Geselle seinen Weg genommen hatte.

Ein Reh in Nordhorns Hauptstraße
In den frühen Morgenstunden eines der letzten Tage sah man in den Straßen der Stadt Nordhorn ein seltenes Bild. Langsamem Schrittes und ohne Scheu ging ein Reh vom Seifendamm her über den Mühlenwall zum Hindenburg-Platz, bestaunte die Geschäfte und orientierte sich eingehend, um beim Erscheinen der ersten Passanten sofort in großen Sprüngen über die Hauptstraße zu entfliehen. Später wurde das Tier noch in einem Garten der Neustadt gefischt, bis es dann schließlich nach seinem ungewöhnlichen Stadtbefuch in Feld und Busch bei seinen Artgenossen untertauchte.

20 Störche auf dem Kirchdach
Ein seltenes Bild bot sich der Kranenburger Bevölkerung, denn auf dem Dach der Pfarrkirche hatten sich nicht weniger als 20 Störche verammelt. Es fanden auf dem Dachstuhl, die übrigen auf dem Wasserpeierm der Dachreiter und auf dem Vorsprung der Turmuhr, deren Glockenschlag sie keineswegs fürte. Bei Eintritt der Dunkelheit kehrten die Störche zu ihren Horsten zurück.

Durch Brunnengasse getötet
In Alverskirchen versuchte der 21 Jahre alte Müller-Geselle Koz in einem Brunnen den Stand des Wassers festzustellen. Von den Brunnengassen betäubt, stürzte er ins Wasser. Der 30jährige Sohn des Müllers Schürfötter, der den Unglücksfall bemerkt hatte, wollte ihm zu Hilfe eilen und stürzte ebenfalls in den Brunnen hinab. Ein gleichfalls an der Unglücksstätte weiler Mann warf den beiden Berunglückten ein Seil zu, das von ihnen aber nicht ergriffen wurde. Die alarmierte Feuerwehr von Mülheim, die mit Gasmasken in den Brunnen hinabstieg, konnte die beiden nur noch als Leichen bergen.

Triers neuer Oberbürgermeister
In öffentlicher Ratsherrensitzung wurde gestern Triers neuer Oberbürgermeister, Pg. Dr. Gorges, in sein Amt eingeführt. Regierungspräsident Sietmeyer wies auf die Bedeutung der Stunde für die Ratsherren hin, die an den neuen Oberbürgermeister die Hoffnung knüpften, daß er die großen Aufgaben der Stadt ihrer Vollendung entgegenführe und Trier, das man in der Systemzeit als eine sterbende Stadt bezeichnet habe, neues Leben zuführe. Kreisleiter Müller begrüßte den neuen Oberbürgermeister im Namen der Partei. Den Gruß der Ratsherren, der Arbeiter, Angestellten- und Beamtenchaft, sowie der Bürgerschaft entbot Bürgermeister Dr. Kademafer mit dem Versprechen treuer Mitarbeit.

Die Höllebachthalbrücke vollendet
Eine unter größten Geländeschwierigkeiten erbaute Brücke der Reichsautobahn im Bereich des Land, die Brücke über das Höllebachthal, ist im Rohbau fertiggestellt. Fast zwei Jahre hindurch arbeiteten 150 Menschen an diesem stolzen Bau, der sich in 50 Meter Höhe und in einer Länge von 360 Meter über das Tal hinzieht. Die Brücke weist zwei getrennte Fahrbahnen auf und stellt in ihrer wichtigen Gefühlsfunktion mit den zweimal elf Bögen eine technische Sehenswürdigkeit des Westens dar.

Nichtstift im Emsmoor
Am 9. August fand im Arbeiterhortortlager Füllen bei Meppen ein Nichtstift für 268 Bauen der Kultivierung im Emsland statt, deren Durchführung seit Anfang d. J. mit größter Beschleunigung betrieben worden ist.

Landkarte des deutschen Marmors

Zast alle deutschen Marmorarten im Erweiterungsbau der Reichsanzei - Geographie in Stein

Beim Erweiterungsbau der Reichsanzei, dessen Richtfest kürzlich gefeiert wurde, finden auf Wunsch des Führers fast alle deutschen Marmorarten Verwendung - eine farbenprächtige feinerne Palette dieses edelsten heimischen Baustoffes.

Seit Wochen wird in zahlreichen Marmorbrüchen in allen Gegenden des Reiches mit Hochdruck Tag und Nacht gearbeitet, um die umfangreichen Mengen Materials rechtzeitig für den Erweiterungsbau liefern zu können. Da regen sich viele hundert Hände in einem Steinbruch unweit von Treuchtlingen, wo der begehrte Jura marmor gewonnen wird. Steine von gelblichem Ton, gebümt und porös, sind für die wichtigsten Säulen am Eingangportal bestimmt, während der weißliche Marmor, der bei Gundelsheim gefunden wird, für die Fensterumrahmungen Verwendung findet. Im romantischen Ziegenfelder Tal zwischen Bayreuth und Koburg erhebt sich der Ort Burgundstadt, in dem in diesen Wochen unermüdlich die Steinläger kreischen. Herrlicher gelblicher Stein ist es, der von hier aus seine Reise nach Berlin antritt, um als Verkleidung des Ehrenhofes der neuen Reichsanzei zu dienen. In der Gegend von Marktsgrün in Thüringen wird ein Marmor von einem eigenartigen Rot gewonnen, der in wenigen Wochen in dem 180 Meter langen Hallengang leuchtet, während ein helleres, geaderes Gestein hier die Umrahmungen der hohen Fenster bilden wird. Saalfeld liefert sein herrliches „Königsrot“ für den spiegeln den Fußboden der erhabenen Wandelhalle.

Auch in den Marmorbrüchen der Lahn herrscht emsiges Treiben. In der Nähe von Diez schleppt man gewaltige Blöcke des bekannten Edelfels marmors, der das Farbenspiel eines Regenbogens hat, in die

Sägewerke, wo sie zu Säulen für den großen Staatsempfangssaal verarbeitet werden, während in einem Waldbuch bei Kuber im Lahntal das dort vorkommende rötliche und graue Material in Platten für den Fußboden geschnitten wird. Die Repräsentationsräume erhalten als Verkleidung den berühmten Untersberger Marmor, aus dessen Brüchen schon die Römer ihre Brücken und Meilensteine bauten. Da ist Admet bei Hallein, das den herrlichen „Rotfisch“ liefert. Vlenbach im Untersberggebiet hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, seinen Marmor von wunderwollstem Rot für das große Arbeitszimmer des Führers herzugeben, während der bekannte bayerische Erholungsort Ruhpolding im Chiemgau für den Fußbodenbelag sein schönstes rotes Gestein beisteuert. Die Außenfront des Erweiterungsbau erhält eine Verkleidung aus Mischfels, der in hervorragender Güte in Kirchheim bei Würzburg gewonnen wird. In drei Monaten hat man hier in unermüdlicher Arbeit rund 5000 Kubikmeter Gestein gebrochen und in fertigen Blöcken in langen Lastzügen nach Berlin befördert. Ein einziger Block wiegt in unvorstellbarem Zustande rund 200 Zentner! Man macht sich keine Vorstellung von der Schwierigkeit der Arbeit in den Marmorbrüchen, aus denen Tag und Nacht Gesteinskolosse gewonnen und in die Sägereien und Polierwerkstätten geschleppt werden. Zehn Tage und zehn Nächte, ja manchmal sogar zwei Wochen braucht eine Stahlsäge, bis sie einen einzigen Marmorblock durchgeschnitten hat. Die Männer aber, die in der heißen Sonne des Sommers in den Steinbrüchen das Werkzeu führen, verrichten frohgemut ihre harte Arbeit. Jeder Griff, den sie tun, ist ein Beitrag zu der „Landkarte des deutschen Marmors“ im Haus des Führers und Reichsanzeiers.

Die Skala der Gewitter

Wie wird ein Unwetter gemessen? - Blitze spielen die größte Rolle

Kürzlich wurden die Reichshauptstadt, Stuttgart und andere Gegenden Deutschlands von tobenden Gewittern überfallen. Auf den Verkehrsstrahlen lagen Bäume quer über dem Fahrdamm, Dächer waren abgedeckt, und während man davon sprach, wie schwer das Gewitter gewesen sei, machten die Männer in den meteorologischen Beobachtungsstationen in ihre Stalen kurz und bündig den Eintrag: „Mittleres Unwetter“. Diese Wissenschaftler haben nicht schlechter beobachtet als die Bevölkerung, der Maßstab ist nur anders, denn sie an so einen Jahresausbruch des Himmels anlegen. Der Laie beurteilt die Heftigkeit eines Gewitters immer danach, wie stark der Sturm war, den es im Gefolge hatte oder wie dicht der Regen floß. Der Meteorologe jedoch hat nur eine „Maßeinheit“, nach der er ein Unwetter einschätzt, - den Blitz. Je häufiger er

zählend zur Erde fährt, desto schwerer war für ihn der Wetterausbruch. Nun kann es natürlich leicht sein, daß ein Unwetter, das zahlreiche Zerstörungen anrichtet, zwar von prasselndem Regen und Hagel begleitet ist, aber von wenig Blitzen. So kommt es dann, daß die Meinungen des Laien und des Wissenschaftlers über die Schwere des Gewitters auseinander gehen. Die meteorologischen Stationen halten in genauen Stalen Dauer, Art und Niedergangsort aller Gewitter in ihrem Arbeitsbereich fest. Seit Jahrzehnten kennen sie dabei in der Einschätzung der Schwere nur drei Grade, nämlich leicht, mittel und schwer. Um in der Beurteilung von der etwas unzuverlässigen menschlichen Beobachtungsgabe unabhängig zu sein, hat man schon versucht, sich den tödlichen Blitzstrahlen dienlich zu machen, der bei seiner Empfindlichkeit für Licht und Ton ein ausgezeichneter Statistiker zu sein scheint.

Liebe mit Schuldchein

Zwei Tage vor dem Ausgabet verhaftet

Vom Mai 1932 bis Dezember 1937 waren sie miteinander gut bekannt, die um zehn Jahre ältere Ledige und der gleichfalls unverheiratete Angestellte, der sich bisher gut geführt hat. Ihm ging es wirtschaftlich anfangs schlecht, sie half mit Geld und gab nach und nach etwa 3000 Mark. Als sich die Freundschaft lockerte, wurde ein Schuldchein aufgesetzt, wonach sich der junge Mann zur Rückzahlung der 3000 Mark in Monatsraten verpflichtete. Dieser Vertrag sollte fünfjährig werden, wenn sich die Vertragspartner, die beide den Schein unterschrieben, heiraten würden. Aber dazu kam es nicht, da er mit einer anderen Frau die Ehe einging. Der alten Freundin will er nie ein Eheversprechen gegeben haben, sie aber behauptete, es sei schon am ersten Tag ihrer Bekanntschaft von Heirat gesprochen worden. Die Verlassene zeigte ihn wegen Heiratschwindels an. Zwei Tage vor dem Ausgabet wurde er in Haft genommen. Das Schöffengericht Frankfurt verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis.

Fünf Kinder von explodierendem Blindgänger getötet
In einem Dorf bei Luz in Wolhynien fanden mehrere Knaben auf dem Felde ein altes Artilleriegeschütz, mit dem sie in unvorsichtiger Weise umgingen. Plötzlich explodierte die Granate und tötete fünf Jungen

700 Kilometer in Nebeneinhalb Stunden

Schnelltriebwagenverbindung Karlsruhe - Hamburg
Gestern verkehrte zum ersten Mal der im Sommerfahrplan der Reichsbahn vorgesehene ZD 77/78 von Karlsruhe über Heidelberg - Frankfurt - Kassel - Hannover - Altona, der eine ausgezeichnete Verbindung zwischen der Südwestküste des Reiches und dem Norden herstellt. Der Schnelltriebwagen durchfährt die rund 700 Kilometer lange Strecke in nebeneinhalb Stunden (Karlsruhe ab 6.25 Uhr, Hamburg-Altona an 14.01 Uhr, Rückfahrt 17.39 Uhr ab Hamburg-Altona, Karlsruhe an 1.20 Uhr). Die Verbindung wird zunächst von den zweiteiligen Triebwagen bewältigt. Auch für die Strecke Karlsruhe - Berlin wird in absehbarer Zeit ein neuer, und zwar vierteiliger ZD mit Speisewagen eingesetzt werden.

Zwei Bergknappen eingeschlossen

Gestern nachmittag gegen 16 Uhr wurden auf der Schachtanlage Scharnhorst bei Dortmund durch Zubruchgehen einer Strecke zwei Hauer abgeschnitten. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Die Verunglückten wurden sofort aufgenommen. Die Verunglückten wurden sofort aufgenommen. Die Verunglückten wurden sofort aufgenommen.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes



In der Großwetterlage ist noch immer keine durchgreifende Umgestaltung zu erkennen. Die tiefe Tiefdruckrinne über dem westlichen Europa zeigt wenig Lageänderung und sorgt dafür, daß der allgemeine Witterungscharakter zwar nicht ausgesprochen unfreundlich ist, aber auch nicht ganz störungsfrei bleiben wird. Allerdings wird sich die leichte Unbeständigkeit vorwiegend in Form gewittriger Störungen bemerkbar machen. Wetterausblick bis Freitagabend: Heiter, schwache bis mäßige Winde wechselnder Richtung, meist wolfig mit örtlichen Störungen gewittriger Art. Temperaturen wenig verändert.

Weitere Ausfichten: Fortdauer des wechselhaften Wetters.

Beobachtung der Wetterstation Beuel

Sonnenaufgang 5.06, Sonnenuntergang 20.07, Mondaufgang 19.40, Monduntergang 5.28, absolute Dunkelheit 22.15, bürgerliche Dämmerung (abends) 20.53, (morgens) 4.20. Beobachtungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 756.7 reb. auf 99.761.8, Tendenz: abnehmend; Temperatur 16.5, Max. gestern 21.0, Min. d. Nacht 16.0; Windrichtung und Stärke m/sek. 2.3, 1.7; Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 1.2 lit/qm; Bodenoberflächentemperatur 16.5.

Deaestland

Abenteuereisen fehlt, Reib 2.85 + 3, Karau 4.26 + 4, Mannheim 3.29 - 2, Mainz 0.91 - 3, Wingen 1.97 + 4, Raub 2.14 + 2, Trier 0.11 - 1, Koblenz 2.03 + 3, Köln 1.70 + 2, Düsseldorf 1.08 - 1, Duisburg 0.12 unv., Wülfrath 1.37 - 10, Rudort 0.18 + 2, Wefel 0.08 + 3, Emmerich 1.18 + 4.

Der Bonner Vogel zeigte heute morgen 1.77 (1.77) Meter, Wasserwärme 21 Grad, der Kölner Vogel 1.75 (1.70)

Französischer Flieger lebendig verbrannt

In der Nähe von Coulommiers, wenige Kilometer östlich von Paris, überschlug sich bei der Landung ein Versuchsflugzeug der französischen Luftwaffe. Der Flugzeugführer, ein bekannter französischer Flieger namens Guy de Chateaubrunn, verbrannte bei lebendigem Leibe.

Brand durch einen schadhaften Motor

Von einem schweren Schadenfeuer wurde die Stadt Loffice bei Sieble in Ostpreußen heimgeglüht. Der Brand entstand durch einen schadhaften Motor beim Drehen und äherte mehr als 100 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein. In dem in der Nähe gelegenen Dorfe Lipiny brannten infolge von Unachtsamkeit 10 Wohnhäuser und 27 Scheunen nieder.

NIVEA ZAHNPASTA Frischer, reiner Atem. gründliche, schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

In der Hauptstadt Bulgariens

Die Stadt Sofia hat mich in mehr als einer Beziehung an München erinnert. Sie liegt auf einem Hochplateau, fast sechshundert Meter über dem Meere. Aus den Fenstern der oberen Stockwerke und von allen freien Plätzen aus erblickt man die Berge: im Norden die „Stara Planina“, im Süden die „Witosha“, im Osten die Gebirgskette von „Batala“; die höchsten Gipfel sind über zweitausend Meter hoch, also vergleichbar mit denen von Oberbayern. Sofia besitzt die gleiche Frische der Luft wie München, das gleiche kernhafte Wesen einer Gebirgsbevölkerung, die gleichen, breitangelegenen, freien und luftigen Straßen.

Sie ist eine der ältesten Städte, nicht nur des Balkans, sondern Europas überhaupt. Ihre Gründung liegt im Dunkel der Vorzeit; geschichtlich wurde sie zum ersten Male im Jahre 29 nach Christi Geburt, als die Römer sie eroberten, als eine Etappe für den weiteren Vormarsch ostwärts durch den Balkan. Heute hat Sofia mit seinen Vorstädten an die 350 000 Bewohner und ist damit die drittgrößte Stadt auf dem Balkan. Bei einer solchen zweitausendjährigen und in der Frühzeit ruhmvollen Geschichte erkaunt zunächst das fast gänzliche Fehlen alter Bauwerke. Vorhanden sind nur ganz wenige Reste, wie die alte Kirche vom Heiligen Georg, die Basilika von der Heiligen Weisheit und eine Moschee, die heute als archäologisches Museum dient. Sofia ist von Grund auf eine moderne Stadt.

„In dieser Stadt konzentriert sich die Verwaltung und das kulturelle Leben Bulgariens,“ steht im Reiseführer.

Wie stark es sich konzentriert, das zeigte sich auf beinahe belustigende Art, als ich wieder zur Aktivität erwachte. „Die Post? - gleich um die Ecke mein Herr.“ „Das Ministerium des Innern? - Das Haus gegenüber. Die Bank? - Die nächste Straße rechts. Die Universität? - Gleich über den Platz.“ Alles was man braucht, lag im Radius weniger Schritte. Ich gewöhnte mich daran, „Maubi“, das Auto, vor der Tür stehen zu lassen, es lohnte nicht zu fahren. Ganz ähnlich war es, wenn man zu telefonieren wünschte. Der Hotelportier brauchte niemals ins Telefonbuch zu schauen; er wußte die Nummern auswendig. In Sofia kennt jeder jeden, der nur einige Bedeutung hat.

Die „Preuken des Balkans“
Wie jede Stadt, so hat auch Sofia einen typischen Geruch: Sofia riecht nach Neubau, nach frischen Ziegeln, nach Mörtel, nach Zement. Es wird sehr viel gebaut, aber anders als in Bulgarek schließen die Häuser nicht wie Pilze aus der Erde. Sie wachsen vielmehr mit bedächtiger Langsamkeit, solide und gebiegen. Man spürt einen Bauwillen, der in langen Zeiträumen denkt.

Ob hatte ich den Eindruck, in einer deutschen Universitätsstadt zu sein, in der Vorkriegszeit. In der Stunde der Promenade, so zwischen sechs und sieben, beherrschten Studenten, Studentinnen und Mittelschüler aller Art mit ihren Mützen und Uniformen absolut das Straßenbild. Die Zahl der Studierenden ist außerordentlich hoch für dieses kleine Land; Eifer und Ehrgeiz sind groß, und das Studium ist billig, so wie das ganze Leben in Bulgarien billig ist. Man sagt, daß ein Student mit einem Monatswechsel von 25 oder 30 Mark gut auskommen könne.

Ausgenommen in Island, ist mir noch kein Volk von ähnlichem Wissensdurst und Bildungsdrang begegnet. Es ist bezeichnend, daß der größte bulgarische Feiertag der Geburtstag der beiden Brüder Kyrill und Metodi ist, die das bulgarische Alphabet geschaffen und damit dem Volke das größte Bildungsmittel gegeben haben.

So sonderbar es klingt: dieser Drang zu den Geisteswissenschaften wird in einem Bauernland geradezu zum Gesetz. Ich frage einen der klügsten Männer Bulgariens: „Was tun diese jungen Bauernsöhne und Bauerntöchter, wenn sie ihr Studium beenden haben? Bleiben sie in der Stadt oder kehren sie aufs Land zurück?“

„Sie bleiben in der Stadt. Das Land ist zu arm, um sie zu ernähren. Wir sind ein Land von Kleinbauern; 12 bis 15 Morgen ist die durchschnittliche Größe des Landbestandes.“

„Was ist das Ziel dieser wachsenden Schicht der Intelligenz?“

„Staatliche Anstellung.“
Aber der Staat hat nicht genügend Stellen zu vergeben. Man hat die Bulgaren nicht umsonst die „Preuken des Balkans“ genannt. Es ist kein Zufall, daß Bulgarien sich im Weltkrieg auf die deutsche Seite schlug;

das Wesen beider Völker ist verwandt. Besonders beim Militär hatte ich oft den täuschenden Eindruck, deutsche Soldaten und deutsche Offiziere vor mir zu sehen. Ich fragte einmal einen jungen Offizier:

„Es ist nicht sehr schwer, die bäuerlichen Rekruten, die wenig technische Vorkenntnisse haben, an den modernen Kriegsmaschinen auszubilden?“

„Es ist überraschend leicht. Der Wille zur Beherrschung der Maschinenwelt ist ganz allgemein. Und unsere Bauernjungen sind - im Gegensatz zu manchen Nachbarländern - durch eine Volksschule gegangen. Durch eine gute Schule obenher.“

„Aber man kann diese moderne Kriegsmaschinerie noch nicht im Lande selber bauen?“

„Wir sind dabei, es zu versuchen. Wir werden es lernen. Wir müssen es lernen, um im Kriegsfall genügend unabhängig zu sein.“

Ich zweifle nicht daran, daß - bei diesem intelligenten und bildungsfähigen Volk - der Versuch gelingen wird. Die größte Triebfeder zur Industrialisierung der südosteuropäischen Länder sind heute die Armeen „vom Lande.“

Die bäuerliche Tradition von Sofia ist so jung, daß im Grunde genommen jedermann „vom Land“ gekommen ist, und zwar von einem uralten bulgarischen Bauernland. Wie verhält sich nun eine solche Bevölkerung, die sich so jäh mit allen Errungenschaften der modernen Zivilisation umgeben hat?

Das zu beobachten ist merkwürdig: Die durchschnittliche Menge in einem der modernen Lokale sitzt ein wenig befangen umher mit dem deutschen Bemühen um eine großstädtische und weltmännische Haltung. Ganz Sofia ist eine ungeheure Schule, durch die ein Bauernvolk hindurchpassiert: die Schule des Westens.

Dies ist eine Stadt der schönen Frauen, es ist eine Stadt der interessanten Frauen. Die Studentinnen, die jungen eleganten Frauen, selbst die Ladenmädchen machen den Eindruck einer ungewöhnlichen Intelligenz. Sie bleiben dabei auffallend unter sich; die Gespräche gehen lebhaft von Frau zu Frau, aber stöckend zwischen Frau und Mann. Es ist selten, daß Frauen sich beteiligen an einem allgemeinen Gespräch, wo Männer das Wort führen. Diese Frauen scheinen Probleme mit sich herumzutragen. Ihr Problem wird deutlich, wenn man die Männer studiert. Diese Männer sind aus größerem Holz geschnitten als ihre Partnerinnen. Sehr ernsthaft und ein wenig schwerfällig gehen sie ganz in

ihre Arbeit auf. Sie sind Bauernsöhne; ihre Haltung der Frau gegenüber ist die bäuerliche. Die Frauen aber haben sich schneller „verwestlicht“, die junge Generation bezieht ihre Weltanschauung zum Teil aus den amerikanischen Filmen. Darum klafft nun ein Gegensatz, darum gibt es auch „unverständliche“ Frauen.

Das Hotel, in dem ich einige Tage wohnte, ist das letzte Wort moderner Hoteltechnik, dabei ohne eine Spur von „Pracht“, bis zur letzten Türklinke, bis zum Telephon neben dem Bett ist jede Einrichtung einfach, vollkommen zweckmäßig, geschmackvoll, sauber. Man freut sich, an den Armaturen der Badezimmer und an den Telephonen die deutschen Firmennamen zu lesen. Das Personal besteht fast ganz aus russischen Flüchtlingen. Diese Kellerner haben in den ersten Restaurants von St. Petersburg serviert, und manches knidende Zimmermädchen sieht wie eine Gräfin aus und ist es vielleicht auch. Dieses sympathische Haus kennzeichnet das Verhältnis des bulgarischen zum russischen Volk: Bulgarien liebt Rußland, denn Rußland hat Bulgarien befreit; diese Jumeinung ist also nur natürlich und ein schönes Zeichen der Dankbarkeit. Aber man liebt das alte Rußland. Den weltanschaulichen Abgrund, der das heutige Bulgarien von dem heutigen Rußland trennt, empfinden viele Bulgaren als einen tragischen Konflikt. Das Hotel besteht, wie viele im Osten, aus einer Reihe getrennter Betriebe. Da ist zunächst der eigentliche Hotelbetrieb. Daneben besteht das Restaurant im Erdgeschoß, das allerdings auch Speisen auf die Zimmer liefert. Wöllig getrennt ist wiederum die „Cafeteria“, die für das Frühstück sorgt, oder von der Kellerner den Kaffee des Nachmittags bringt. Ein vierter Betrieb ist das große Kino im Keller, ein fünfter die Tanzbar.

Ich lag in diesem Haus einige Tage mit einer Grippe krank und muß gestehen, daß ich selten so gerne krank gewesen bin. Man braucht sich um nichts zu kümmern, das perfekt französisch sprechende russische Zimmermädchen übernahm alle Besorgungen, die Apotheke lieferte die bekannten deutschen Medikamente, der Wein aus den Weinbergen des Jaren Boris war vorzüglich und so gar die Arztrechnung wurde automatisch vom Portier bezahlt. Unten im Kino lief ein Fliegerfilm, und von den dreimaligen Vorführungen jedes Abends vernahm ich das Tonfilmgeräusch der Flugmotoren - das einzige Motorengeräusch, denn Sofia zählt nicht viele Autos.

Geht nicht auf, Autor

Bonner Nachrichten

Heimatssolle

Hä wor ne grüße, starke Mann
 On schreit dorch Storm on Wind,
 On dennoch, dennoch — dann on wann
 Wor ken hä wie e Kind.

Dann soh fing Dg dorch Stadt on Land
 E Yuus en Sommerpaach,
 De welde Wing an weiche Wand
 Klamm bahl bis op et Daach.

E Strüßge rude Ruße stord
 Op jedem Fintstebrett,

On Ruße blähten en de Kond
 Wie selbe om de Wett.

Dat wor emol — Pöj Saperement! —
 Sing Burg, sing Rittegot,
 On alles jeh en fremde Händ.
 So leech wor Senn on Blot.

De wigge Welt helt in em Bann.
 Hä schreit dorch Storm on Wind,
 On dennoch, dennoch — dann on wann
 Wor ken hä wie e Kind.

V. Dettloff.

Kleiner Bonner Stadtspiegel

Aehrenleser

Wenn der Bauer dankerfüllten Herzens auf fruchtbareren Feldern goldgelbe Stoppelgewir, ihr schwingt und den Segen der Fluren als seines Werkes schönster Lohn nach Hause fährt, dann warten schon an den Rainen die Aehrenleser, bis der letzte Wagen das Feld hochschwankend verlassen hat. Nun beginnt ihre emsige Arbeit des Suchens und Nagerntens, fröhlichen Einheimischen, wo sie nicht selbst säten und nun doch ernten dürfen.

Frauen und Kinder und Männer bevölkern in wenigen Augenblicken das sandgelbe Stoppelgewir, ihr Rufen und Lachen, ihr Schelten und Kindergeschrei dringt über weite Strecken. Aehrenleser in ihren fleißigsten und lohnendsten Stunden. Emstig bücken sie nach jedem Halme den Rücken, Schweißperlen tropfen, aber sie merken's kaum. Büschel um Büschel wenden sie in stoppelzerstochenen Händen, schichten kleine Berge ihres gewonnenen Vorrats und füllen die Schürzen und Säcke mit abgedroschenen Aehren.

Sie halten eifrige Nachlese, und dem Bauern ist es recht, denn er weiß, wieder Frucht unter seinem harten Regenblech oder abbraut. Er gönnt es Fleißigen, helfen sie doch Werte erhalten, die sonst vernichtet würden. Und wenn sich die Körbe gefüllt haben, die emsige, lustige Schar der Aehrenleser das Feld verläßt, dann tragen sie alle eine köstliche Last davon, die von heute auf morgen und übermorgen wächst. Tausende von Zentnern werden so jährlich erhalten und machen überall ein kleines Glück aus, daß es weiter ist, mühselig erlesen und erschleppt zu werden.

Siecht du das Glänzen in den Augen der Bielen, die Nachlese hielten? Sie kennen den Wert jeder Aehre und übersehen keine einzige, denn die Fülle der Körner bringt ihnen köstliches Brot, bringt ihnen Schrot für das Vieh und allerwärts Segen. Das macht ihr Tun so froh und ihren Blick so dankbar, wenn der Bauer vorübergeht und von seiner Felder reichem Segen den Brüdern und Schwestern aus Stadt und Land das Letzte schenkt. Es ist auch kein Dank.

Instandsetzungsarbeiten am Schmidt-Schneiders-Stadion
 Das vom Post-Sportverein erworbene Schmidt-Schneiders-Stadion wird augenblicklich instand gesetzt. Neben dem Umbau der Rasenplätze werden zwei neue Rasenplätze für Männer und Frauen für je 8-10 Personen angelegt. Weiter wird ein neuer Schießstand gebaut.

Dachstuhlbrand

Im Dachstuhl eines Hauses in der Medenheimer Allee brach gestern gegen 13.45 Uhr ein Brand aus, zu dessen Bekämpfung die Bonner Feuerlöschpolizei mit zwei Wagen angerückt kam. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen angegriffen. Nach halbstündiger Arbeit konnte die Wehr wieder abbrechen. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß in einer Dachwohnung des im übrigen leerstehenden Hauses eine Frau übersehen hatte, das elektrische Bügeleisen auszuschalten und ausgegangen war.

Prof. Dr. Arnold Kademacher 40 Jahre Priester

Am Montag, 15. August, jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem Universitätsprofessor Dr. theol. Arnold Kademacher, Argelanderstraße 2, zum Priester geweiht wurde. Er wurde am 10. Oktober 1873 in Bodet bei Heinsberg geboren, absolvierte das Gymnasium in Münterstel, studierte in Bonn und wurde am 15. August 1898 in Köln zum Priester geweiht. Von 1898 bis 1900 war der Neupriester als Kaplan und Religionslehrer in Eibersfeld tätig, promovierte 1900 in Tübingen, wurde dann an das Collegium Albertinum nach Bonn berufen, wo er gleichzeitig noch klassische Philologie studierte. 1903 übernahm er die Stelle eines Rezenten und 1907 die eines Direktors am Collegium Leoninum, die er bis 1912 inne hatte. In diesem Jahre wurde er beamteter Extraordinarius an unserer Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, 1917 persönlicher Ordinarius und 1919 planmäßiger Ordinarius. Im Geschäftsjahr 1928-29 war er Rektor der Universität. Prof. Dr. Kademacher ist Direktor des „Fundamentaltheologischen Seminars“ und leitet „Philosophische Einleitung in die Theologie“, sowie „Apologetik“.

Ernennung

Der Dozent für Kunstgeschichte an der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn, Dr. Hermann Dienz, wurde vom Führer und Reichskanzler zum Professor ernannt.

Sergischen Glückwunsch

Am Sonntag, 14. August, begehen die Eheleute Felix August Duepper, Frau Anna Maria geb. Koch, Kleubühlstraße 18, das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Was man so sieht und hört

Alles um einen Groschen...

„Zahlen, Herr Ober“, rief ein kleiner dicker Herr, der nach etlichen Glas Bier in einem Lokal am Bahnhof sich entschlossen hatte, den Heimweg anzutreten. Der Ober kam, legte das Wechselgeld auf den Tisch und wollte schon wieder fortgehen — doch plötzlich brachte ihn ein Ausruf des Gastes wieder an den Tisch: „Sagen Sie mal, Herr Ober, Sie haben mir da ein falsches Geldstück gegeben!“ Aber der Kellner fiel ihm ins Wort: „Verzeihen Sie, mein Herr, das ist kein falsches Geldstück, das ist ein österreichischer Groschen, der seit kurzem auch im alten Reichsgebiet Zahlwert hat.“ — Einen Augenblick schwebte der Gast. Schon wollte er das Geld aufnehmen, da kam ihm die Erleuchtung: „Und doch liegt ein Irrtum vor, Herr Ober! Richtig, der österreichische Groschen gilt jetzt auch bei uns! Aber warten Sie mal, Sie haben mir neun Pfennig zurückgegeben — jama! ich brauchte das ja nicht zu sagen, aber ehlich wärrt am längsten.“ Triumphierend

schob er dem Kellner das Geld hin, damit die Ehrlichkeit zu ihrem Recht komme. — Aber der Ober lächelte: „Verzeihung, mein Herr, aber der österreichische Groschen gilt soviel wie ein Pfennig.“ Ungläubig schaute der kleine, dicke Herr den Kellner an. Schon wieder war er belehrt worden. Aber er fürchtete, daß der Kellner tatsächlich recht hatte: „Väherlich, ein Groschen ist ein Groschen! Hier nehmen Sie das Kupfergeld, den österreichischen Groschen dazu.“ — Sprach's und ging.

Das Taschentuch

Kommen da in einer Anlage gestern vormittag sieben frische Jungen herangesprungen, die so im Alter von 7-8 Jahren gewesen sein mögen. Die Baden glühten, was darauf schließen ließ, daß sie eine ordentliche Jagd hinter sich hatten. Sie stürmten auf eine leerstehende Bank zu. Nun hatte es aber kurz vorher etwas geregnet, jedoch nur wenig. Die Bank war aber naß. Der Anführer dieser Jungen bemerkte es sofort und rief: „Hät Keene e Täscheloch?“ Die ganze Gesellschaft steht vor der Bank und sieht auf den naßen Sitz, aber keiner der Jungen rückt ein Taschentuch heraus. Da läßt sich der Anführer mit lauter Stimme vernehmen: „Sibbe Mann“, on keene hät e Täscheloch!“ worauf die wilde Jagd weiter ging.

Die Eifel

Die Zeitschrift des Eifelvereins, bringt in ihrer August-Ausgabe nach einem Hinweis auf den vom 19. bis 21. August in Stuttgart stattfindenden 47. Deutschen Wandertag einen bebilderten Aufsatz „Eifelwanderer und Eifelbauer“. Studentat G. A. n. t. e. (Gemeinde-)Abteit, berichtet über einen Streifzug um Wollstein, ein interessantes Ausflug von Dr. G. P. e. s. d. Bonn, führt in „Die Wabgebiete der Bonbel“. Studentat G. A. n. t. e. Waben, läßt in einem Aufsatz „Dichtung und Wahrheit um einen Eifer“ Christoph Joseph von Froben lebendig werden. Ein Erlebnis in Monchau schildert Peter K. r. e. m. e. r. d. „Wiedersehen in Trier“ Fritz G. o. e. f. f. s. Ein stimmungsvolles Gedicht „Mutter Eifel“ widmet Josefina W. o. h. dem schönen deutschen Grenzland. Im übrigen Zeit des Festens, dessen Zielteile eine stimmungsvolle Ansicht von Monchau schmückt, gefaßt vor allem die überflüssige Eifelkarte.

Es stellen sich vor . . .

Im Bilde haben wir die neuen Kräfte unseres Stadttheaters schon vorgestellt. Um jedoch ganz „im Bilde“ zu sein, möchten die Theaterfreunde auch etwas näheres über die neuen Kräfte hören. Das soll kurz, sachwortartig, der alphabetischen Reihenfolge nach (Künstler sind empfindlich) geschehen: Da ist zunächst Kurt A. p. i. t. i. u. s. (Chargenspieler). Er sagt nicht viel über sich selbst — er freut sich, daß er nach Bonn kommt und das schöne Rheinland kennen lernt. Bescheiden bemerkt er: „Ich will nicht über mich reden — die „Leistung“ soll entscheidend sein.“ Sehr richtig! Also auch auf der Bühne: „Leistungskampf!“ — Karl D. o. m. m. i. s. (Komiker) sagt, er sei schon seit seinem 14. Jahr „beim Bau“. Bis jetzt wirkte er in Gießen, Trier, Göttingen, Gera, Stettin, Kassel, Leipzig und Frankfurt a. M. Nun ist er in Bonn und hofft, daß er und die Bonner bald Freunde werden. — Werner E. i. l. i. n. g. e. r. (1. Kapellmeister und Chordirektor) studierte an der Staatlichen Hochschule für Musik in Weimar Komposition und Dirigentenfach. Von 1929 bis 1931 war er Repetitor am Neuhäuser Theater Gera. Dann kam er als 2. Kapellmeister und Chordirektor an das Stadttheater Halberstadt. 1933 war er 1. Kapellmeister und Leiter der Symphonieorchester. Von Göttingen (1. Kapellmeister der Oper) kam er nach Stuttgart. Nun freut er sich auf sein Bonner Arbeitsfeld.

Karlhorst G. u. n. t. h. (1. Held) wurde nach zweijährigem Studium an der Schauspielerschule des Deutschen Theaters zu Berlin an folgende Theater verpflichtet: Grenzlandtheater Annaberg (Erggebirge) — Deutsches Theater in Memel. Zwischenbruch wurde er von Heinrich George für die Marienburger Festspiele engagiert. Thilde D. n. d. r. a. (Salondame) ist eine geborene Wienerin. Ausgebildet von dem Opernregisseur Arthur Holz vom Wiener Burgtheater. Sie spielte zunächst auf der Jarno-Bühne, dann auf der Neuen Wiener Bühne. In Prag gefiel es ihr gut. Jährlich war sie dort und zwar als jugendliche Salondame, Sentimentale, 1. Salondame und Charakterspielerin. Und nun kommt sie vom Schillertheater in Berlin und ist neugierig, wie das Bonner Publikum sich zu ihr stellt. — Willi P. a. p. e. n. s. i. u. h. (jugendlicher Held und Liebhaber). Ausgebildet wurde er an der Theater-Akademie des Bad. Staatstheaters in Karlsruhe, kam dann nach Döbeln in Sachsen und ist nun in Bonn. Bis jetzt spielte er u. a. die Rollen: „Don Cesar“ (Braut von Messina), „Lucentio“ (Widerpenigen Jähmung), den „Reiter“, „Appiani“ (Em. Galotti), „Thyster“ (Thors Gast). — Leonie K. e. n. o. l. d. i. (Salontänzerin) empfing ihre Ausbildung in der Volkshochschule in Essen und in der Zooschule in England. Ihre erste Verpflichtung erhielt sie als Tanzleiterin zu den Mozartfestspielen an das Glindebourne Opernhaus in England. Dann kam sie als 1. Solotänzerin an das Stadttheater nach Ulm und an das Kurtheater nach Lindau. Als „Rheinländerin“ ist sie glücklich, in Bonn zu sein, das ihr als kunstliebende und theaterfreudige Stadt bekannt ist.

Will K. i. b. b. e. r. t. (erster Boh) ist ein gebürtiger Düsseldorf. Seine Ausbildung genoss er an der Volkshochschule in Essen bei General-Musikdirektor Schulz-Dornburg, Kammerjägerin Anna Erler-Schnaudt, Dr. Erpf, Dr. Köhler, Oltmar Gerker u. a. Nun führt ihn sein Weg über Essen, Köln und Hamburg nach Bonn. Er freut sich ganz besonders, wieder im Rheinland singen zu können. — Kurt T. h. e. o. K. i. g. h. a. u. p. t. (Held) und Charakterdarsteller) bemerkt kurz und bündig, er habe in Paris und Darmstadt studiert. Nach dem Tode seines letzten Lehrers, Kammerjäger Johannes Bischoff, begann in Darmstadt sein Bühnenleben. Später lang er in Remscheid an der Bergischen Bühne große Partien. — Rudolf S. a. n. g. (1. Charakterspieler) studierte an der Frankfurter Schauspielbühne. In Darmstadt trat er sein erstes Jagdengagement am „Kleinen Haus“ an. Die

Bon der Frau — für die Frau

Wendet Kinderärztinnen!

Das Hauptamt für Volkswohlfahrt wendet sich mit folgendem Aufruf an die vor den Berufswahl stehenden jungen Mädchen:

„Der Jugend gilt die besondere Sorge des Führers. Ein frohes, gesundes, kräftiges Volk heranwachsen zu lassen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des neuen Deutschlands. Die Fürsorge für das Kind gehört zum Aufgabengebiet der NSD. Und hier nimmt gerade die Betreuung des Kleinkindes bis zum schulpflichtigen Alter einen ersten Platz ein. Überall im Reich sind seit der Machtergreifung Tausende von Kindergärten entstanden. An Dauerkindergärten betreibt die NSD. zurzeit allein 4086. Eine besondere Einrichtung sind die in ländlichen Gegenden errichteten Erntekindergärten. Hier werden die Kinder von Landarbeitern und Bauern in den Sommermonaten betreut, während die Mutter und die älteren Geschwister mit Feldarbeiten beschäftigt sind. Denn zur Bergung der Ernte wird ja doch jede Hand gebraucht. Bis heute sind allein im Altreich mehr als 4886 solcher Erntekindergärten vorhanden. Ständig soll der Bestand an Kindergärten vermehrt werden. Hierfür werden aber geschulte Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen in großer Anzahl benötigt, ebenso auch für die zahlreichen Kinderheime der NSD.“

An alle deutschen Mädeln ergeht daher der Aufruf: Wendet euch diesem ausichtsreichen und schönen Frauenberuf zu und helft hierdurch den Wunsch des Führers zu verwirklichen. Die NSD. hat zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen eine Anzahl von

Schulungstätten errichtet. Wir geben nachstehend eine Aufstellung solcher Schulen, um interessierten Mädeln die Wahl der Ausbildungsstätte zu erleichtern: Reichsseminar der NSD. im Steintal bei Hagenhain, Bezirk Kassel, Gauamtsleitung Kassel. Beginn Frühjahr. Frauenschule der NSD. Dale am Harz, Gauamtsleitung Magdeburg-Anhalt, Beginn Herbst. NS.-Sozialpädagogisches Seminar Königberg i. Pr., Ratsinden 32/36, Zweigstelle Allenstein, Gauamtsleitung Ostpreußen, Beginn Frühjahr und Herbst. NS.-Frauensschule für Volkspflege, Stettin, Turnerstraße 59 b, Gauamtsleitung Pommern, Beginn Frühjahr. NSD.-Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen. Schwerin / Medl., Gauamtsleitung Mecklenburg, Beginn Frühjahr. NSD.-Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, Saarbrücken, Gauamtsleitung Saarpfalz, Beginn Frühjahr. Grenzlandkindergärtnerinnen-Seminar Kadawanitz, Kreis Flatow, Gauamtsleitung Kurmark, Berlin W. 62, Burggrafenstraße 11, Beginn Herbst. NSD.-Seminar, Buchau am Federsee, Gauamtsleitung Württemberg-Hohenzollern, Beginn Herbst. NSD.-Kindergärtnerinnen-Seminar Friedberg, Gauamtsleitung Schwaben, Beginn Frühjahr. NSD.-Kinderpflegerinnen-Schule Hannover, Gauamtsleitung Südhannover-Braunschweig, Beginn Frühjahr. Frauenschule für soziale Berufe der NSD., Mannheim, Gauamtsleitung Baden, Beginn Frühjahr. NSD.-Kindergärtnerinnen-Seminar, Dresden-Blasewitz Hindenburgufer 85, Gauamtsleitung Sachsen, Beginn Frühjahr. — Alle Seminare sind mit einem Internat verbunden. Auskünfte erteilen das Hauptamt für Volkswohlfahrt, Berlin S. O. 36, Magdalenufer 48/51, die zuständigen Gauamtsleitungen und die Seminare selbst.“

Vor dem Richter

„Ferien vom Ich“ — unter Vorbehalt

Man darf das schöne Wort, frei und ohne Sorgen reifen, nicht falsch verstehen. Gewiß möchte jeder auf seiner Urlaubs- oder Erholungsreise möglichst ungestört durch unangenehme Besichtigungen sein, wie sie Mahnungen, Rindigungen, Klagenandrohungen usw. darstellen. Das beste Mittel, dies zu erreichen, ist die Überprüfung der in die Reisezeit fallenden Verpflichtungen, Begleichung der fälligen Steuern und anderer brennenden Schulden. Ein untaugliches Mittel dagegen ist das Untertauchen ins „Nichts“, die Abreise nach „Unbekannt“. Ganz abgesehen davon, daß dem „Verhüllenen“ befristete angenehme Angebote, die während der Reise in seinem Briefkasten sämorn, verlorengehen können, besteht die Gefahr, daß bei den unangenehmen Zustellungen das Unangenehme Auswärtige ansteht. Hierzu zwei lehrreiche Beispiele aus der Rechtspraxis.

Eine Hauseigentümerin veräußerte auf einer großen Deutschlandreise, die Post dauernd über ihren Aufenthaltsort zu unterrichten. Als sie zurückkehrte, fand sie die Kündigung einer großen Wohnung mit ärztlicher Praxis vor. Auf ihren Einwand, daß sie die Kündi-

gung — nach Rückkehr von ihrer Reise — nicht mehr rechtzeitig erhalten habe, erklärte das Reichsgericht in grundsätzlicher Beziehung: Die Kündigung muß an sich als rechtzeitig angesehen gelten. Der Kündigungsbrief des Mieters hat nur deshalb nicht rechtzeitig zugestellt werden können, weil die Vermieterin sich auf Reisen begeben hatte, ohne eine feste Anschrift zu hinterlassen. Als Vermieterin aber hatte sie die Pflicht, ihren Vertragsgegnern Kündigungen zu ermöglichen.

In dem anderen Falle handelt es sich um folgendes: Als der Mieter einer der 120 Junggelehenwohnungen eines Wohnblocks in Berlin von einer größeren Seereise zurückkehrte, fand er in seiner Wohnung zahlreiche Postfächer vor, die alle durch den Türschlüssel gesteckt worden waren. Unter diesen Postfächern befand sich der Mitteilungssettel einer nach § 182 ZPO. bei der zuständigen Postanstalt erfolgten Zustellung durch Niederlegung eines Veräußerungsurteils, durch das der Wertveräußernde zur Rechnungslegung und Ausfuhrerteilung über den Nachlaß des Vaters verurteilt wurde. Der Einspruch gegen das Urteil blieb wegen Fristablaufs erfolglos. Denn die durch den Türschlüssel der Wohnung erfolgte Mitteilung von der Erlassung der Verfügung erfolgte rechtzeitig in das Innere der Wohnung und damit in den Besitz des Beurteilten gelangt. Damit gilt die Mitteilung über die Zustellung — wie in dem Urteil des Reichsgerichts (IV 51/38 v. 16. Juni 1938) ausgeführt wird — als abgegeben. Der Ausdruck „abgegeben“ legt nicht notwendig eine Person voraus, an die abgegeben wird. Befindet sich an der Wohnungstür kein Einwurfschloß, so wird die Mitteilung an die Wohnungstür angeheftet. Auf diese Weise kann immer wirkungsvoll zugestellt werden. Ist die in dem Urteil gelegte Einspruchsfrist oder Berufungsfrist abgelaufen, so wirkt sich das gewöhnlich als Verschulden des Reizenden aus, wenn dieser durch Mitteilung seiner Anschrift rechtzeitig in den Besitz des Veräußerungsurteils hätte gelangen können. Vorliegend kommt hinzu, daß der Beklagte, der damit rechnen mußte, daß sein Bruder in der Erbschaftsangelegenheit gegen ihn Schritte unternehmen würde, nicht unbeforsagt auf eine monatelange Schiffsreise gehen durfte, ohne entsprechende Vorkehrungen dafür zu treffen, daß ihn oder einen Bevollmächtigten schriftliche Mitteilungen erreichen. Ein besonderes Verschulden liegt noch darin, daß er auch nach seiner Rückkehr den Mitteilungssettel nicht beachtet, sondern ihn mit Druckfugen und Postkarten in den Papierkorb geworfen hat.

(„Reichsgerichtsbriefe“. Nachdruck verboten.)

Lufftrung über den Petersberg



phot. Hanstein.

Wir wollen ja alle einmal hoch hinaus! — Also hin nach Hangelar, wo unser Wunsch schnell in Erfüllung gehen kann: fliegen! Die sechsstufige Messerschmitt-Walshine mit ihrem 620 PS-Motor ist schon ein ganz ansehnlicher Vogel, und jeder, der ihn in diesen Tagen über Bonn kurven sah, wird sich an der Formschönheit und ruhigen Eleganz seines Schwabens gefreut haben. — Nun sitzen wir in der Maschine und lösen uns von unserer guten alten Mutter Erde. Die Heimat verwandelt sich, all-dieweil wir dem Himmel entgegenkommen. Häuser, Türme, Straßen, Wald alles wird so sauber, geometrisch klar und abgegriffelt. Das vertraute Bild der Heimat wird unermehlich, verwirrend groß, daß man meint, plöcklich „geographisch“ geworden zu sein. Ein Blick nach vorn bringt wieder Klarheit: Wir fliegen geradeaus auf den Petersberg zu, also muß das saubere Dörfchen unter uns mit den blauen Rauchströmen über den Dächern Holzlar sein — vorbei! Und schon kommen uns die Berggruppen des Siebengebirges entgegen. Wir sind fast 400 Meter hoch, also kann uns der Petersberg mit seinen „kimmerischen“ 330 Metern nichts woffen. Wunderbar ist der Einblick in die grünen Seitentäler des Siebengebirges; nie sahen wir die tausend Windungen der Straßen und Wähe, und nie dieses unvergleichliche Panorama, das nun die Augen fesselt: Der Rhein mit Grafenwerth und Nonnenwerth und dort vorn der Drachenfels.

Wie eine Wendemarke wird er umflogen; schön legt sich der Riefenogel in die Kurve, rechts steigt der Horizont hoch hinaus, links sinkt er ab und verschwindet schließlich vollkommen. Ganz versunken in das Schauen

sind wir, bis uns die näherkommenden Umrisse unserer Heimatstadt daran erinnern, daß wir längst auf dem Rückflug sind. Fast 500 Meter hoch überliegen wir Bonn: die Straßen, die Türme, die Wähe, Gärten und Parks. Um Mühlenterrasse und Bahnhof fliegen wir eine Schleiße, dann gehts in schnellem Flug zurück nach Hangelar, hoch über die Rheinbrücke hinweg. Mit kurzem Blick auf Siegburg kurven wir ein in die Landebahn. Der seitler so sanfte und erschlütterungsfreie Flug wird abgelöst von einem dumpfen Kullern und sanften Schaukeln: die Erde hat uns wieder! „Lufftrank“ gab es nicht; der alte Herr von 80 Jahren, der in seinem Leben schon einmal Unterseeboot gefahren ist und im Fesselballon sich die Welt von oben angesehen hat, weiß nicht, wohin er mit seiner Begeisterung soll. — Heute ist die letzte Flug-Gelegenheit; bis zum Anbruch der Dunkelheit wird noch geflogen,

Bergütungsfrage nach dem Wehrleistungsgesetz

Auf Grund des neuen Wehrleistungsgesetzes hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht...

Die Anrede von Vorgelegten

Reichsminister des Innern Dr. Frick stellt in einem Erlass fest, daß die Anrede in dritter Person nicht dem nationalsozialistischen Gemeinschafts- und Kameradschaftsgebanke entspricht...

Der August-Appeal der Pionier-Kameradschaft

Was gut beliebt. Nach Verleugung der Reichswehr ist der letzte Appell folgend die Berichte über den Familien-Ausschuß...

Freiwillige 2. G.M.D. „Sammeln!“

Anlaßlich der 20jährigen Wiederkehr des Gründungsstages des Freiwilligenverbandes der 2. Garde-Infanterie-Division...

Bonner Sommer-Temperaturen

Die heißen Tage der vergangenen Woche haben nach den Gewittern des Samstag und Sonntag einer gemäßigteren Temperatur Platz gemacht...

Der Sommer begann am 21. Juni mit einer Tagestemperatur von 29,2 Grad. Die letzten Junitage brachten aber recht schwankende Wärmegrade...

Die Juli-Temperaturen

Bewegten sich zwischen 19,4 Grad (am 10. Juli) und 32,5 Grad (am 31. Juli). Die Uebergänge von den heißen zu den weniger warmen Tagen...

Der Schutz des Mieters

Der Reichskommissar für die Preisbildung befaßt sich erneut in einem Erlass mit der Bedeutung der Preisstopperordnung für die Kündigung von Mietverhältnissen...

Juli-Nachmittags-temperatur von 17 Grad einem Tage, an dem das Thermometer nur einen Höchststand von 26,8 Grad erreicht hatte...

Die größte Hitze

des bisherigen Sommers brachten die ersten Augusttage, in denen das Thermometer nicht unter 33,2 Grad sank...

Die Rheinwassertemperatur

zeigte in den letzten Sommerwochen stetig steigende Wärmegrade. Bei Beginn des Sommers wurden 18 Grad Wasserwärme gemessen...

Der Pegelstand

des Rheins hat in den bisherigen Sommerwochen keine besonderen Schwankungen aufzuweisen. Er betrug zu Beginn des Sommers 3,20 Meter...

ter schlechter gestellt wird als der alte. Wenn sich der neue Mieter mit der Veränderung der Kündigungfrist freiwillig einverstanden erklärt...

Der Luftschutzwart

Innerhalb des Selbstschutzes im Luftschutz ist der Luftschutzwart die wichtigste Person. Mit ihm steht und fällt die Arbeit des Selbstschutzes...

Die Parole von Paris

„Mehr Luftschutz!“ heißt die Parole von Paris, denn viele französische Adolte werden immer fest, daß ihr Land noch lange nicht genügend luftschützt ist...

HIER SPRICHT Die Deutsche Arbeitsfront

Wandert mit Kraft durch Freude! Sonntag, 11. August, findet eine Zauberwanderung nach Rolandswerth...

Statf jeder besonderen Anzeige. In der Nacht vom 8./9. August nahm Gott der Herr meine geliebte Frau, meine gute Mutter...

Zurück! Dr. Herbes Octavie Blaauw Dipl.-Sprachlehrerin Schnell-Förderer Privatunterricht in Englisch, Französisch, Holländisch, Italienisch...

Ingenieur-Akademie Seestadt Wismar Luftfahrzeugbau Maschinenbau / Kraftfahrzeugbau Elektrotechnik / Leichtmetalltechnik...

Der KAUFHOF hat gute Lebensmittel! Neues Sauerkraut Matjesheringe Neue dt. Fettheringe...

Bonner Stadttheater Intendant: Curt Herwig Spielzeit 1938/1939 Im Spielplan: Schauspiel, Oper, Operette...

Wer ist der Glückliche? 5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie 1. Ziehungstag - 9. August 1938...

Staubenvogel haben Millionen diese kleinen die mutigen Sänger und bescheidenen die Sängerinnen...

Neues Sauerkraut Matjesheringe Neue dt. Fettheringe Oelsardinen Seelachs Heringssalat Camembert-Käse...

Aus der Umgegend

Ein Raib als Fundstücker

Eustizien: Bei der Eustizener Polizei wurde die Anzeige erstattet, daß man ein Raib herrenlos aufgefunden habe. Es ergab sich, daß das Raib von einem Transportwagen gefallen war, ohne daß man es bemerkt hatte. Die Polizei nahm die „Fundstücke“ in ein entsprechendes Gewahrsam und händigte sie dem rechtmäßigen Eigentümer wieder aus.

Auto fuhr ins Schaufenster

Eustizien: Die vom Regen geglätteten Asphaltstraßen wurden einem Kraftwagen zum Verhängnis, der die Neustraße durchfuhr. Er kam etwa in der Mitte der Straße ins Schleudern, geriet auf den Bürgersteig und rutschte in das Schaufenster einer Eisenhandlung, das ganz in Trümmer ging. Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt.

Der Kreisfeuerwehrtag in Liblar

Liblar: Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat jetzt seine Genehmigung für die Abhaltung des Kreisfeuerwehrtages am 14. August in Liblar gegeben. Vormittags um 10 Uhr findet in der Glöckchen-Halle die eigentliche Verbandstagung statt. Um 3 Uhr erfolgt auf dem Sportplatz die Begrüßung der Wehren durch den Prov.-Feuerwehrführer und die Flaggenparade. Daran schließen sich die Steiger- und Exerzierübungen an, bis gegen 4 Uhr die Feuerwehr Liblar unter Einfluß von Ingefort die Motorparade mit ihrer großen Alarm-Übung beginnt. Der Propagandamarsch durch den Ort und der Vorbeimarsch an den Feuerwehrführern beschließt dann den dienstmäßigen Teil des Feuerwehrtages.

Täglich 100 Zentner Tomaten mehr

Die Tomatenernte hat am Vorgebirge begonnen

Vom Vorgebirge: Um den 10. August setzt alljährlich die Haupternte der Tomaten ein. Die frühen Sorten und ausländischen Tomaten räumen dann der Spätmatte mit ihren Massenerträgen den Markt ein. Und Massenerträge muß die Tomate auch bringen, hat sie doch neben den vielen Pflegerarbeiten und bei schon vereinfachter Düngung pro Ar etwa 7 bis 10 Kilo Nitrophosphat zu ihrem Wachstum benötigt. Und außerdem mußte auch noch der Boden in guter alter Düngkraft stehen. Das beste Land in besser Kultur ist also dem Tomatenbau vorbehalten.

Die Tomate ist bei uns ein billiges Volksnahrungsmittel geworden, und die Verteilungsstellen werden dafür sorgen, daß der Preis den Wünschen der Verbraucherherkunft so angepaßt wird, daß er für die Erzeuger eine Rentabilität sichert. Denn nur rentable Kulturen fördern den Gemüsebau im Sinne der Erzeugungsschlacht. Erhöhter Verbrauch trägt mit dazu bei, die Massenernte, die man in diesem Jahre erwartete, reichhaltiger zu unterbringen. Der Tomatenanbau rund um Bonn wird von der Versteigerung in Bonn erfährt. Die Anfuhr betrug am Montag 230 Zentner, nimmt jetzt aber so stark zu, daß am Samstag mit einer Anlieferung von 700 Zentnern gerechnet werden kann, was einer täglichen Steigerung allein in Bonn um 100 Zentner entspricht. Ähnlich wie in Bonn liegen die Verhältnisse auch in Roisdorf und Fischeln.

15 Jahre der Mandoline treu

Roisdorf: Der Mandolinclub Roisdorf, gegründet 1923, kann in diesem Jahre sein 15jähriges Bestehen feiern. Der Verein hat im Laufe dieser Jahre der ganzen Dorfgemeinschaft durch Feste und Konzerte viele angenehme Stunden bereitet. Das Fest findet am Samstag und Sonntag, 20. und 21. August, statt.

Zusammenprall an der Ecke

Herfel: An der Ecke Bahnhofstraße und Kölner Landstraße stieß ein Kleinlieferwagen aus Herfel mit einem Motorradfahrer aus Urfeld zusammen. Dabei stürzte der Motorradfahrer gegen die Bordsteine und zog sich eine erhebliche Beinwunde und Hautabschürfungen zu.

40 Jahre bei der Reichsbahn

Herfel: Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Reichsbahn konnte Oberkassierer Hironimus Wüß aus der Lindenallee zurückblicken. Drei Jahre lang war der Jubilar der Station Koblenz zugeteilt, die übrige Zeit gehörte er der Station Bonn an. Er erhielt u. a. das goldene Treudienstzeichen.

Gleisbauten in Wesseling

Wesseling: Die Pläne über Gleisbauten der Köln-Bonner Eisenbahnen in der Gemeinde Wesseling können bis zum 20. August auf dem Bauamt des Rathauses in Wesseling von jedermann eingesehen werden.

Ein 15jähriger machte „große Sprünge“

Kostspielige Sportleidenschaft — Immer prompt bezahlt, allerdings mit unterschlagenem Geld

Rönigswinter: Daß das Glück der Erde auf dem Pferderrücken liegen soll, wollte hier ein 15jähriger junger Mann nachprüfen, der anderthalb Tage lang durch das Gebirge ritt. Er hatte sich in einem hiesigen Privatstall eingemietet und in großzügiger Weise — vielleicht auch in weiser Voraussicht — sofort für jedes Wochenende im voraus bezahlt. Dann gab er sich zunächst dem Reitervergnügen hin, wozu er sich einen zweiten jungen Mann zur Gesellschaft mitnahm. Schon am ersten Tage wurden rund 100 Mark für dieses schöne Vergnügen ausgegeben. Dann kam der Motorposten an die Reihe: zunächst gab es eine Fahrt mit dem Motorrad nach Köln und zurück, dann fuhr man mit dem Auto nach Köln. Alles wurde prompt bezahlt — allerdings mit dem Geld anderer Leute, denn als auf das Auto wieder das Pferd folgen sollte, nahm die Polizei den Jungen in Empfang und stellte fest, daß er in Bieren seinem Arbeitgeber 680 Mark unterschlagen hatte.

25 Jahre Ribelungenhalle

Rönigswinter: Die Ribelungenhalle, zum 100. Geburtstag Richard Wagners im Jahre 1913 erbaut, feiert in diesem Jahre ihr 25jähriges Bestehen. Ueber die Stürme des Weltkrieges und der Nachkriegszeit hinweg ist die Halle bis heute aus Privatmitteln erhalten worden. Dankenswert ist das Verhalten des Malers Hendrich, der in einer Zeit, da man das Kunstschaffen Richard Wagners bereits zu Grabe läutete, da weder der Staat noch die Länder oder größere Gemeinden daran dachten, sein Andenken durch die Errichtung eines Denkmals zu ehren, von sich aus den Plan dazu faßte und trotz aller Schwierigkeiten durchführte. — Hendrich brachte die Mittel, unterstützt von einer kleinen Gemeinde; selbst zusammen. Er erkannte, daß es für die Errichtung eines solchen Gedächtnismales seinen günstigeren Ort geben könne, als das Drachenfelsgelände bei Rönigswinter am Rhein, das Gebiet der Drachenlage. Er folgte hierin nur dem

Vom Gerüst gestürzt

Wachernich: An einer Baustelle tat ein verheirateter Arbeiter auf einem hohen Gerüst einen Fehltritt und stürzte in die Tiefe. Mit Knochenbrüchen und anderen Verletzungen mußte er dem Wachernicher Krankenhaus zugeführt werden.

Satten „Buffs“ Familientag

Gemünd: Ein eigenartiges Bild bot sich dieser Tage den Besuchern des Kermeterhochwaldes. 18 Buffs zogen ihre Schleifen über dem Gelände, und es sah so aus, als ob die Vögel aus allen Richtungen zusammengelommen wären, um „Familientag“ abzuhalten.

Ein Haus zog von Dollendorf nach Blankenheim

Blankenheim: Das Haus Waffong in Dollendorf bei Blankenheim gehörte jahrelang zu den Sorgenkindern der Denkmalpflege. Man hat es nun vor einiger Zeit abgerissen und unter Verwendung des schönen Holzwerks in Blankenheim wieder aufgebaut. Mit einem Zuschuß des Verbandes der rheinischen Heimatmuseen wurden zwei Räume des Erdgeschosses, und zwar die Küche und das Wohnzimmer, in der ursprünglichen Art hergerichtet.

Die Drachen steigen

Burgbrohl: Die Jugend ist schon eifrig dabei, die Drachen zu basteln und steigen zu lassen. Die Jungen seien jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß das Drachenschießen in der Nähe der Ueberlandzentrale verboten ist, weil dort Lebensgefahr besteht.

Etwas Einsprüche sind im Rathaus schriftlich vorzubringen.

Neuer Schießstand wird eingeweiht

Badorf: Der Schützenverein Badorf feiert am Sonntag sein Schützenfest. Im Mittelpunkt steht die Uebernahme eines neuen Klein-Kaliber-Schießstandes, den die Kameraden neben dem Hochstand erbaut haben.

Einer der Ältesten ging heim

Lengsdorf: Zu Grabe getragen wurde einer der Ältesten unserer Gemeinde, der Altstiller Anton Weber, Hauptstraße 12, der im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Der noch rüstige Greis, der noch täglich seiner gewohnten Arbeit nachging, wurde plötzlich von einem Schlaganfall betroffen, so daß er schnell verschied.

Rheinbach wird schöner

Rheinbach: Ueberall in Rheinbach ist man bemüht, das Stadtbild immer schöner zu gestalten. Die Grabenstraße bietet jetzt ein gutes Bild und ist bei jedem Wetter begehbar. Ins Auge springend sind die neue schöne Rundung und der Graswuchs an der Ecke Graben-Schweigel-Straße. Auch der Wilhelmplatz bietet nach seiner Renovierung einen gefälligen Anblick, der dem Auge wohl tut. Und überall an den Fenstern prangen Blumen. Fast kein Haus ist ohne Blumenschmuck! Es ist deshalb kein Wunder, wenn der Fremdenverkehr sich mehr und mehr hebt.

Die Gemeinde läßt 16 Volkswohnungen bauen

Eine neue Siedlung zwischen Hindenburg- und Marxstraße — kein Haus ohne Garten

Menden: Vor einiger Zeit befaßten wir uns mit der verhältnismäßig geringen Wohnungsbautätigkeit im Amt Menden, hervorgerufen durch die Liquidation des Gemeinnützigen Bauvereins. Erfreulicherweise ist nun die Gemeinde Menden als Bauherr von 16 neuen Volkswohnungen in die Bresche getreten. Die Finanzierung der Bauten ist sichergestellt. Reichsmittel sind bewilligt. Noch für Ende dieses Jahres wird mit dem Baubeginn der neuen Siedlung zu rechnen sein. Die Bauleitung hat die Rheinische Heimstätte übernommen. Sie hat auch den Plan geschaffen. Die neue Siedlung wird an dem Verbindungsweg zwischen Hindenburg- und Marxstraße liegen. Etwa von der Hälfte der zur Straße auszubauenden Verbindungsweges in östlicher Richtung wird ein Siedlerweg angelegt, zu dessen Seiten je vier Zweifamilienhäuser entstehen werden. Jede Wohnung erhält drei Zimmer mit Kofett und den übrigen Bedarfsräumen. Zu jeder Wohnung gehört ein großer Garten. Darin werden die Ställe errichtet. Gegenwärtig werden schon die Baumaterialien für den Ausbau der Wege angefahren.

Vorgehen Wagners, der im „Ring“ die rheinische Landschaft zum Gegenstand seiner Bühnenbilder verwandte und „Siegfrieds Rheinfahrt“ im Vorpiel zur „Götterdämmerung“ besonders bejungen hat.

Für die damalige Zeit war die Errichtung der Ribelungenhalle eine Tat. Sie ist die einzige Gemädegalerie des Reiches, die einen geschlossenen Zyklus von Gemälden aus dem nordischen Mythos enthält. Die Leitung der Halle will das Jubiläumsjahr der Ribelungenhalle zum Festjahr gestalten. Die Halle ist festlich geschmückt. Weiter sollen Werkelausstellungen anderer Werke veranstaltet werden.

Die Müllabfuhr

Rönigswinter: In dieser Woche findet die Müllabfuhr auf der Hauptstraße am Freitagmorgen 7 Uhr statt, damit sie um 8 Uhr beendet ist, ehe der Verkehr auf den Straßen einsetzt.

Augusthitz und das Siegburger Wasserwerk

Wasserverbrauch an heißen Tagen fast verdoppelt — 135 Liter je Tag und Kopf

Siegburg: Die heißen Tage scheinen vorläufig vorüber zu sein. Warf man in dieser Zeit einen Blick in das Siegburger Wasserwerk, so konnte man einen selten erlebten Hochbetrieb feststellen. Sprunghaft schnellten die Wasser-Verbrauchsabzähler in die Höhe. Für gewöhnlich beläuft sich der tägliche durchschnittliche Wasserverbrauch auf 1500 bis 1700 Kubikmeter. Auf das Doppelte, 2700 Kubikmeter, stieg er in den heißen Tagen an. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen demnach etwa 135 Liter je Tag. Die Zellwolle AG. hat übrigens ihre eigene Wasserversorgung, die täglich fast das acht- bis zehnfache der vorgenannten Zahl verbraucht.

Mittelrhein-H. in Siegburg

Siegburg: Gestern traf auf dem Adolf-Hitler-Marsch die Einheit des Gebietes Mittelrhein der H.

Von der oberen Sieg

Die Schlagader durchschnitten

Behdors: Ein im benachbarten Gebhardshain wohnender Adf.-Urlauber schnitt sich die Schlagader der linken Hand durch, als er sich im Gebüsch einen Stock schneiden wollte. Der Verletzte kam ins Kreis-Krankenhaus nach Kirchen.

Der erste Spatenstich

Wissen: Gestern Abend erfolgte in feierlicher Weise der erste Spatenstich für die neue große Gruppenfiedlung, die auf dem Aiserberg errichtet wird. Ortsgruppenleiter Geiler sprach über die Bedeutung solcher Gemeinschaftsfiedlungen. Dann nahm er den ersten Spatenstich vor. Im Anschluß daran beteiligten sich die politischen Leiter, Dfz.-Walter und SA-Kameraden gemeinschaftlich an Ausschachtungsarbeiten für kriegsbeschädigte Kameraden, die nicht dazu in der Lage sind.

Arbeitsverweigerer erhält eine Woche Gefängnis

Der Aufforderung des Arbeitsamtes nicht nachgekommen — Zum letzten Mal Milder

Neuwied: Die Zeit der Arbeitslosigkeit ist Gott dankt vorüber. Jeder gesunde, kräftige Mensch freut sich, arbeiten zu dürfen. Umso unverständlicher ist darum ein Fall, mit dem sich das Neuwieder Gericht zu befassen hatte. Angeklagt war ein 24jähriger Mann aus Neuwied, der Anfang dieses Monats durch das Arbeitsamt aufgefordert wurde, unverzüglich eine Arbeitsstelle anzutreten. Er kam dieser Aufforderung nicht nach. Bezeugend ist, daß der Angeklagte schon wegen Bettelverweigerung verurteilt ist. Das Gericht berücksichtigte nochmals die nachher gezeigte Bereitschaft des Mannes und ließ sich zu einer milden Strafe bewegen. Nach Verbüßung von einer Woche Gefängnis wird der Mann nun seine Arbeitsstätte aufsuchen können.

Neuwied-Bonn in 5 1/2 Stunden geschwommen

Neuwied: Der Neuwieder Sportler Willi Müller schwamm die 51 Kilometer lange Strecke Neuwied-Bonn in einer Zeit von 5 1/2 Stunden, eine Leistung, die bei einer Geschwindigkeit von 10 Kilometern je Stunde als außerordentlich gut bezeichnet werden kann.

Die Uebernachtungszahlen steigen

Linz: Im August wird Linz voraussichtlich die Höchstzahl der diesjährigen Uebernachtungen erreichen. 120 Adf.-Urlauber verbrachten zu Beginn des Monats eine Woche in der Stadt. Am Dienstagabend nahmen wieder 130 Urlauber aus dem Gau Düffelhof für zehn Tage Aufenthalt. Montag besuchten 40 Engländer die Stadt, um gleichfalls eine Woche lang zu bleiben.

Holländer auf großer Fahrt

Lin: Viel beachtet wurde hier eine Gruppe von holländischen Paddlern, die auf Fahrrädern in das Stammland des niederländischen Herrscherhauses, der Dranier, unterwegs war. Die Jungen fuhrten in Richtung Ehrenbreitstein, von wo aus sie einen der Hauptstütze der Dranier, das Lahnstädtchen Nassau, aufzusuchen beabsichtigten.

Bald geht's nach Nürnberg

Lin: In den Formationen der Partei wird schon eifrig für das große Erlebnis des Jahres, die Fahrt zum Reichsparteitag nach Nürnberg, gerüstet, so auch im

Volkswohnungen bauen

und Marxstraße — kein Haus ohne Garten

Troisdorf: Im Gasthaus Renfert hatten die Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe in Gegenwart von Vertretern der Dfz. und des Arbeitsamtes eine Versammlung. Der bisherige Schriftführer, Kammel, legte sein Amt nieder, das von Rudolf Klappdor übernommen wurde. Ortsgruppenwart Thiesen berichtete u. a. über eine Ortsgruppenversammlung in Hennef. Er wies ferner auf den Besuch des Gaststättenfestes in Wien hin, wozu sich schon einige Mitglieder gemeldet haben. Ferner wurde über die Einführung der neuen Weins- und Biergläser gesprochen.

Neues Modell für das Troisdorfer Ehrenmal

Troisdorf: Für das große Troisdorfer Ehrenmal ist der Gemeindeverwaltung ein neues Modell durch den Bonner Bildhauer Linden zur Verfügung gestellt worden. Mit der Gestaltung des Ehrenmals ist eine Umgestaltung des H.-Heimes verbunden.

Keimfreie Flaschenmilch für Troisdorf

Troisdorf: Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt, Troisdorf mit keimfreier Flaschenmilch zu versorgen zu lassen. Die Haushaltungsmilch wird nach wie vor aus den Kannen abgegeben. Die Lieferung keimfreier Flaschenmilch kann aber nur erfolgen, wenn genügend Abnehmer vorhanden sind.

Armbruch durch ein zappeliges Baby

Troisdorf: Auf der Frankfurter Straße führte eine alte Frau ein Kind. Plötzlich wurde das Kleine ungebärdig. Die alte Frau stürzte infolgedessen und tuzg einen Armbruch davon.

Kirmes und Schützenfest

Troisdorf: Sonntag und Montag feiert Troisdorf Kirmes und Schützenfest. Krönungsfeier und Krönungsball sind am Montagabend.

Führerschrein für Reichstrafüber

Waldscheid: Die Anträge auf Ausstellung der Führerschrein für Reichstrafüber müssen für die Gemeinde Waldscheid innerhalb 14 Tagen auf dem Bürgermeisteramt gestellt sein. Mitzubringen sind Geburtsurkunde und Lichtbild.

Das Treudienst-Ehrenzeichen in Gold

Ziesburg: Der beim Finanzamt in Bonn beschäftigte Vetter Heinrich van der Voo, Hermann-Göring-Str. 18, erhielt für 40jährige Dienstzeit vom Führer und Reichskanzler das Treudienst-Ehrenzeichen in Gold.

Rüstige 80jährige in Ruffendorf

Ruffendorf: Heute

feiert wie berichtet, Frau Wwe. Ernst Römer in geistigen und körperlichen Frische ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin, die als frühere Besitzerin des Kaffee-Restaurants „Cäcilienhöhe“ weit hin bekannt ist, erfreut sich überall großer Beliebtheit. Sie liest auch heute noch täglich mit großem Interesse unsere Zeitung.

Privataufnahme.



Arbeitsverweigerer erhält eine Woche Gefängnis

Der Aufforderung des Arbeitsamtes nicht nachgekommen — Zum letzten Mal Milder

Bereich der SA-Standarte 68, aus deren Gebiet etwa 250 Männer teilnehmen.

Vom Theaterklub Remagen

Remagen: Im Hotel „Unter“ fand die Jahreshauptversammlung des Theater-Klubs statt. Vorsther Peter Vogt umriß in einem Rückblick die Arbeit der Vereinigung. Neujahrstag soll wieder eine Aufführung stattfinden. Aus Altersrückichten trat Peter Vogt dann von seinem Posten zurück. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Vorsther wurde der bisherige Spielleiter Josef R u e t e. Weiter gehören dem Vorstand an: Schriftführer Johann Weber jr., Spielleiter Martin Pichon, Kassierer D. Odenstahl, Beisitzer Anton Birlo.

Ein rüstiger Jubilar

Remagen: Unser Mitbürger Adam Schmidt, Apollinarisberg, vollendet heute in bester Gesundheit sein 81. Lebensjahr. Herr Schmidt gehört zu dem Kreis der Feuerwehrjubilare von Remagen.

Gefährliche Experimente mit Karbid

Andernach: In Niederweiler spielten Jungen mit Karbid. Sie füllten Karbid in eine Flasche, schütteten Wasser dazu und zündeten dann den Karbid an. Es erfolgte eine Explosion, bei der ein Junge durch die Glassplitter schwer verletzt wurde. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Zusammenstoß bei hoher Geschwindigkeit

Bodendorf: Durch den Leichtsinn eines Autofahrers aus Köln ereignete sich am Dienstagabend gegen 21 Uhr in der gefährlichen Kurve am Kapellenchen unterhalb Bodendorf ein schwerer Unfall. Der Fahrer schnitt von Bad Neuenahr kommend, die Kurve und stieß mit einem Lastzug zusammen. Drei Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Zu dem Unfall erfahren wir folgendes: Durch eine Regenschauer war die Asphaltstraße sehr glatt geworden. Nach Ausfahren eines Augenzeugen kam der Personenzug in hoher Geschwindigkeit heran. Er schnitt die Kurve am Kapellenchen und ließ dabei noch das Fernlicht brennen. Der Fahrer des Lastwagens steuerte sein Fahrzeug in den Strangengraben, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Trotzdem fuhr der Personenzug noch gegen das linke Borderrad des Lastzuges. Der Anprall war so stark, daß er mitten auf die Straße zurückgeschleudert wurde. Die Insassen, es handelt sich um drei Frauen aus Köln, wurden schwer verletzt. Der Fahrer selbst zog sich lediglich einige Hautschürfungen zu. Die Straße Sinzig-Bodendorf war über eine halbe Stunde gesperrt.

Neue Adf.-Gäfte im Urtal

Ahrweiler: Morgen vormittag trifft ein Sonderzug aus dem Gau Weser-Ems im Urtal ein. Die Teilnehmer bleiben bis 22. August hier. Die Gäfte werden verteilt auf Heimersheim, Bad Neuenahr, Ahrweiler, Dernau, Ranjshof, Altenahr, Kreuzberg, Brül und Schuld.

Bier Verletzte bei einem Zusammenstoß

Hangelar: Zwischen St. Augustin und Hangelar stießen auf der regengeglätteten Reichstraße 56 zwei Personkraftwagen aus Düffelhof und Siegburg in voller Fahrt zusammen. Sie waren durch Bremsen ins Schleudern gekommen. Beide Stoßstangen hatten sich fest, so daß die Wagen vollkommen herumgeschleudert wurden. Die Insassen des Düffeldorfer Wagens, ein Herr und drei Damen, wurden verletzt nach Beuel ins Krankenhaus gebracht. Ihr Wagen mußte abgeschleppt werden. Der zweite hatte keinen nennenswerten Schaden erlitten.

Schmalere Pfad wird zur Straße ausgebaut

Hangelar: Unter Gemeindebürgermeister Knecht berieten die Gemeinderäte am Dienstag über einen neuen Straßenbau. Bislang wurde von Kirchenbesuchern immer der Schulplatz als Weg benutzt. Nun soll ein neben dem alten Schulgebäude von der Hauptgartenstraße führender schmaler Pfad, der gleichzeitig an der Kirche vorbeiläuft, als Straße ausgebaut werden. Eine Gasthausbesitzerin trat nach erfolgreichen Verhandlungen einen Streifen ihres Grundstückes ab, so daß der Pfad auf sechs Meter Breite ausgebaut werden kann. Wegen des Straßenbauausbaues müssen noch alte Gebäudeteile fallen. Der Parkplatz geht dafür in die Hände der Besitzerin über. Von der Gemeinde angekauft wurde ein Grundstück zur Anlage einer Sinkgrube für den Wolfs- und Schleuterbach.

Goldbörse mit 300 Mark gefunden

Hangelar: Ein Mädchen von hier fand auf dem Bahnhofsplatz zwischen Aggendorf und Siegburg-Junge ein von Hangelarer Fliegern verlorene Goldbörse mit 300 RM. Barinhalt. Hoyerfreut konnte der Verlierer das Geld und die Tafel von der ehelichen Forderung wieder in Empfang nehmen.

Geistesgegenwart verhütete ein Unglück

St. Augustin: An der gefährlichen Straßenkreuzung gegenüber dem Gasthaus Hentrojet stießen ein Personkraftwagen aus Niederpleis, nach Bonn einbiegend, und ein von dort stammender Lastzug zusammen. Der Personenzug wurde von der Stoßkante des Lastzuges erfasst und zur Seite geschleudert. Geistesgegenwart des Lastwagenlenkers verhütete ein großes Unglück.

Der Godesberger Haushaltsplan genehmigt

Der Haushaltsplan der Stadt Bad Godesberg für das Rechnungsjahr 1938 ist durch die Regierung genehmigt worden. Änderungen sind nicht eingetreten.

Godesberger Nachrichten

Die bestohlenen Angler

Zwei Anglerfreunde, die vorzugsweise am östlichen Rheinufer ihrem Sport huldigen, bedienten sich zur Lieberfahrt nach dem jenseitigen Ufer seit Jahren eines Rahmes, der auch zum Segeln eingerichtet war. Wie gewohnt, stellten sie ihre beiden Fahrräder nahe der Einfahrt im Innern des Parkes der Bittersdorfer Aue ab und schlossen sie mit einer starken Kette an einen Baum an. Da sie das Segelzeug nicht brauchen, legten sie den Mastbaum und anderes Segelzeug dazu und legten über. Der Mast ist fünf Meter lang. Nach beendetem Fang, in der Morgenfrühe kehrten die Angler zurück, machten am Ufer fest und wollten heimfahren. Die Lieberfahrt war groß, als sie von ihren Sachen nichts mehr vorfanden. Alles war fort selbst die Kette und das Schloß hatte der Dieb mitgenommen. Wer zu diesem Vorfall Angaben machen kann, möge dies bei der Kriminalpolizei tun. Verschwiegenheit wird zugesichert.

Ehrenzeichen zweiter Klasse überreicht

Auf dem Appell der Landwehrkameradschaft wurde dem Kameraden Franz Schmitz das Kuffhändler-Ehrenzeichen zweiter Klasse vom stellvertretenden Kameradschaftsführer mit herzlichster Begrüßung überreicht. Weiter wurden Verfügungen des R.E.

SS-Zelle auf dem Rodderberg

Ein Blick ins frohe Lagerleben — Französische Jugend zu Besuch

Meinem: Der Rodderberg, der als einer der schönsten Aussichtspunkte am Rhein bekannt ist, hat sich zu Ferienbeginn wieder stark belebt. Kaum war das große Turnfest der Otto-Kühe-Schule vorbei, als die Hitler-Jugend des westlichen Grenzlandes anrückte und ihre Zelte unter den schattigen Platanen, die die Spitze des Berges wie ein Kamm von Ost nach West bedecken, aufbaute. Sie schuf dort oben ein großes Lager von mehr als 20 Zelten, in dem sich jetzt auch Hitler-Jungen des oberbergischen Landes befinden. Lautsprecher, Telefonanlage, Großküche, Kantine stellen unter Beweis, daß sich die Jugend praktisch einrichtet wie die Jungen werden im Dienst und Spiel zu guten Kameraden erziehen. Wanderungen und Sport sorgen für guten Appetit. Zwei mit Speeren bewehrte Kramme Kerle empfangen den Besucher und geleiten ihn zur Lagerführung. Gerne zeigt man ihm die Einrichtungen des Lagers. Die Zelte, die am Boden mit

Reichskriegerbundes betrautgegeben und das nächste Schließen beiprohen.

Durch einen Obstreß geführt

Auf der Straße glitt eine Frau auf einem Obstreß aus, stürzte und erlitt dabei einen Bruch des Fußknöchels. Man schaffte sie ins Hospital.

Laufwagen im Vorgarten

Auf der Bonnerstraße verlor der Lenker eines Laufautos infolge eines Reifenschadens die Gewalt über sein Fahrzeug. Es sauste gegen einen Baum, lief weiter und fuhr in die Garteneinfassung zweier Häuser hinein, ehe es zum Halten kam. Der Fahrer und sein Wagen blieben unbeschädigt. Nach Behebung der Reifenschadens konnte er die Weiterreise antreten.

Eine Ohnmächtige am Steuer

Die Führerin eines Kraftwagens lenkte ihren Wagen an die Bordstele, als sie plötzlich ein Schwächeanfall überkam. Als man nachsah, lehnte sie ohnmächtig am Steuer. Man nahm sich ihrer an und zog einen Arzt zu Rate.

Landjahrjungen aus Oberschlesien in Godesberg

Landjahrjungen aus Oberschlesien, die sich auf einer Fahrt an den Rhein befinden, schlugen für einige Tage ihre Zelte in Godesberg-Bittersdorf auf.

Stroh ausgelegt sind, machen einen sauberen Eindruck. In geordneten Reihen stehen die Zelte nebeneinander. Das Sanitätszelt in der Nähe des Einganges ist mit allen nötigen Medikamenten versehen, so daß bei Unfällen schnell Hilfe geleistet werden kann. Es steht stets ein Fachkundiger zur Verfügung. Sonntags herrscht in den Lagern besonders starker Betrieb, weil meist Erntetage ist. Bei dieser Gelegenheit gibt es auch allerhand Lustiges aus dem Lagerleben zu sehen, so den drolligen Lagerzirkus, Weibjungsballspielen, und manchmal auch ein regelrechter Boxkampf. So wächst ein hartes Geschlecht heran! In der Mitte des Lagers befindet sich die Lagerfeuerstätte, um die sich die Jugend abends sammelt zu Liedern und kleinen Vorträgen. Vor einigen Tagen machte die französische Jugend, über deren Rheinaufenthalt wir berichtet haben, einen Besuch. Die jungen Franzosen waren sehr zufrieden mit dem Lager und der Disziplin, die dort herrschte.

Der Imker geht ins neue Bienenjahr

Die Haupttracht ist beendet — Aufgaben für den Winter — Warum Reservevölker?

Wenn im Juli-August die Blumenpracht in den Gärten ihren Höhepunkt erreicht hat, beginnt für den Imker bereits das neue Bienenjahr. In vielen Gegenden Deutschlands ist schon Anfang oder Mitte Juli die Haupttracht beendet, und der Imker muß nun die in der Haupttracht abgearbeiteten Bienen, die den Winter doch nicht überleben würden, durch junge ersetzen. So selbst das ganze Leben des Bienenvolkes ist, so eigenartig ist es auch, daß

Die drei Bienenweesen eines Volkes

eine ganz verschiedene Lebensdauer haben. Vom Ei bis zum fertigen Insekt braucht die Königin nur 16 Tage zu ihrer Entwicklung, die Arbeitsbiene 21 und die Drohne gar 24 Tage. Die kürzeste Lebensdauer hat im Sommer die Arbeitsbiene. Sie kommt in der Zeit der Tracht selten über sechs Wochen hinaus. Die Drohne lebt vom Mai bis Juli oder August, und die Königin kann ein Alter von zwei bis drei Jahren erreichen und in Ausnahmefällen noch älter werden. Für den Bienenzüchter ist allein das Alter der Arbeitsbiene ausschlaggebend. Nur im Winter, wenn der Organismus durch die Tracht nicht angegriffen wird, kommt auch sie über das Alter von wenigen Wochen hinaus und kann dann sogar acht bis neun Monate leben. Das muß sich der Imker zunutze machen und jetzt dafür sorgen

Die erforderliche Anzahl Jungbienen

zu erhalten, die im nächsten Frühjahr die junge Brut versorgen und zugleich die Trachtbienen in der Frühtracht darstellen. Er wird deshalb jetzt durch Reizfütterung dafür sorgen müssen — falls er nicht Anfang

August in die Heide wandert, die die Reizfütterung ersetzt —, daß die Königin jetzt noch einmal viel Jungbienen erzeugt, so daß ein starkes Bienenvolk in den Winter geht. Noch etwas hat der Imker jetzt zu bedenken: er muß dafür sorgen, daß er für das kommende Frühjahr die nötigen Reservenvölker zu Stand hat für den Fall, daß bei dem einen oder anderen Volk im Winter die Königin eingeht.

Früher war ein solches Volk verloren, heute darf das nicht mehr vorkommen; denn jedes Bienenvolk ist wertvoll für den einzelnen Imker sowohl wie für die Gesamtheit. Hat der Imker Reservenvölker, dann kann er den Schaden schnell beheben und dadurch das ganze Volk retten. Deshalb muß der Bienenzüchter jetzt nach der Haupttracht aus seinen Standvölkern Reservenvölker herstellen und zunächst einmal, wenn nicht anders, behelfsmäßig unterbringen, bis er sie später in die leeren Honigräume legt. Die Reservenvölker sind nicht nur für den Fall der Not da, sondern sie bilden auch im kommenden Frühjahr

eine Kraftreserve für die Völker,

die in die Haupttracht wandern sollen. Mit ihnen kann man die Wintervölker verstärken, und bleiben dann noch Reservenvölker übrig, dann kann man sie leicht vereinigen und hat so weitere Standvölker, die schon in der Frühtracht die geringen Kosten der Überwinterung reichlich lohnen. Auch so kann der Imker seinen Stand vergrößern. Die Kosten sind gering, im nächsten Jahr aber wird er schon einen nicht unbeträchtlichen Nutzen davon haben.

Kulturelle Dorfbetreuung als Mittel gegen die Landflucht

Das Landvolk selbst sein bester Helfer — Der Sinn und Zweck der Dorfgemeinschaftsabende

Die Dorfgemeinschaftsarbeit, die durch die Deutsche Arbeitsfront, den Reichsnährstand und alle Formationen und Gliederungen der Partei gefördert wird, hat heute schon die Flucht vom Lande in die Stadt einzudämmen vermocht. Das geschah in der Erkenntnis, daß die Kraft eines Volkes nur auf dem Fundament eines gesunden Bauerntums beruht. Dieser Gedanke war dem Landbewohner nicht fremd; er war nur zurückgetreten und fast versunken in der Scheinwelt, die Landfremde vor seinem geistigen Auge errichtet hatten.

Der Bauer, der Landarbeiter, der Arbeiter und der Handwerker — sie alle tragen auf dem Lande eine gleiche Sehnsucht in sich. Die Sehnsucht aller Deutschen nach dem Guten und Schönen, das ihrer Seele Inhalt und ihrem Leben den eigentlichen Sinn und Zweck gibt. In den Jahren der Zerrissenheit und Zwiespältigkeit hungerte die deutsche Seele nach Kultur, und diesen Hunger wußten sich diejenigen, die den Klassenkampf vergangener Tage trugen, für ihre schmutzigen und unaufrichtigen Pläne wohl dienlich zu machen.

Daß die Kulturgüter nicht nur den Besitzenden zugänglich sind, und daß es Mittel und Wege gibt, ein ganzes Volk an ihnen teilhaben zu lassen, haben fünf Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit gezeigt. Im Jahre 1937 übernahm die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ den Auftrag zur kulturellen Betreuung des Landes. Folgerichtig hat sie in enger Zusammenarbeit mit den anderen Stellen, den Ortsgruppen und den kleinen Einheiten der Bewegung, schon überall dem Bauerntum gezeigt, daß die Werte der Heimat, der Grund und die Quelle der Kulturgüter, die man entbehren, bei ihm selbst zu Hause sind und nur aufgedeckt, geachtet und gepflegt zu werden brauchen, um ewiger Besitz zu werden.

Und doch ist die Betreuung des Dorfes und damit die Erfüllung der Sehnsucht nach Kultur nicht einfach. Es hätte keinen Sinn, wahllos „Kultur“ aufs Land zu bringen und der Dorfgemeinschaft mit billigen Wingen eines städtischen Anagners, mit Ritzsch und Tingeltangel etwas „vorzumachen“. Der bäuerliche Mensch empfindet tief. Er ist ebenso politisch wach, wie der Mensch, der in der Stadt lebt und scheinbar mehr inmitten des Zeitgeschehens steht. Deshalb heißt auch Betreuung des Dorfes, „von oben, her um die Arbeitsbindung, und um

die Ueberlieferung des Landes wissen und von unten her immer mehr zum selbsttätigen landwirtschaftlich und örtlich bedingten Leben kommen.“ Die Dorfgemeinschaftsabende sollen sich einordnen in Volk und Volkstum. Das ganze Herz dieser Menschen soll in Lied, Spiel und Tanz zum Ausdruck kommen. Alle sollen sie sich in den Dienst der Sache stellen und feste gestalten, an denen alle mitwirken, sie zu verschönern. Die Bauern, die Frauen und Mädchen, die selbst ein Spiel gestalten, werden mit ihrer ganzen Begeisterung und der ihnen eigenen Ausdruckskraft die besten Interpreten ihres Lebens und Erlebens sein, geführt von einem tüchtigen Spielführer, der alles trägt und ordnet und mit Witz und Wendigkeit den Abend in der Hand haben muß. In solcher gewachsenen Gemeinschaft und in solcher Aufgeladetheit und Zeitnähe in der Verknüpfung von Vergangenen und Gegenwärtigen führt auch der Bauer sich wohl. Das will die Dorfbetreuung erreichen!

Die Erfahrungen, die nicht am Schreibtisch entstanden, sondern die in den einzelnen Gauen auf Grund der bereits geleisteten Arbeit zusammengetragen wurden, sind der beste Lehrmeister. Wer nichts versteht und wer es nicht ehlich meint, soll die Finger überhaupt davon lassen. Die Anknüpfung von Gau zu Gau, von Ort zu Ort sind zu vermeiden, als daß man kurzerhand jemand „beauftragen“ könnte. Die Dorfbetreuung wird sich daher durch jahrelange planmäßige Schulung die Menschen schaffen, die fähig sind, sachlich und ideenmäßig klar ihre Volksgenossen zu führen und mitzureisen. Sie werden jahrelang nicht durch vieles Sprechen, sondern durch Vermittlung der unmittelbaren praktischen Fertigkeiten die Arbeit vorwärtsbringen müssen und mit all denen, denen es ernst ist um die Betreuung des Landes, eng zusammenstehen.

Redungen von Dichtern, Märchen- und Geschichten-erzähler und erzählenden, gute Vorträge, Film- und Lichtbildabende, Laienspielgruppen, Handpuppen, Kasperle- und Marionettentheater, Orchesterdarbietungen, Kammer- und Militärmusik, Wanderzirkusse, gute und einwandfreie Varietés und Sing- und Musikgemeinschaften sind Mittel für die Erreichung des Zieles: den Landbewohner auf seinem Heimathoden, seiner Scholle und in seiner dörflichen Gemeinschaft fester zu verwurzeln.

Turnen, Sport und Spiel

Rajak erfolgreicher Titelverteidiger

Die Eisbahn im Stadthallen Wien war gestern Abend Kampfbühne der Europameisterschaft im Schwergewicht. Der Kampfabend wurde ein großer Erfolg. Tausende von Zuschauern umlagerten den Freiluftplatz, als die Weltgewichthier Riekoff (Zölingen) und Riekoff (Wien) den sportlichen Reigen eröffneten. Die Begegnung endete mit dem kaum erwarteten entscheidenden Sieg des Solingers, der Riekoff schon in der zweiten Runde mit einer schweren Knieverletzung erwischt. In der vierten Runde mußte Riekoff zu Boden. Ein genauer rechter Kniehaken rief ihm die Beine weg. 1. u. 2. Sieger Riekoff.

Karl Blaho Leichtgewichtmeister

In dem folgenden Leichtgewicht-Weltmeisterkämpfe zwischen Karl Blaho (Wien) und Richard Stegmann (Berlin) behauptete sich Blaho, der sich damit die erste große Weltmeisterschaft der Berufsboxer eroberte. Richard Stegmann verlor durch seine gute Technik, konnte sich aber gegen den wuchtiger und härteren Kämpfer Blaho nicht recht zur Geltung bringen. Blaho überlegte sich Blaho seiner größeren Ringenerfahrung nach blauf der zwölf Runden einen knappen, aber verdienten Punktsieg, der bei den Zuschauern langanhaltenden Beifall auslöste.

10 000 Zuschauer waren in Wien versammelt, als der Hauptkampf, die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Heinz Rajak und Santa de Leo, gestartet wurde. Der Kampf endete mit einem überlegenen Punktsieg des Wieners, der den Italiener klar beherrschte. Es war ein schwerer fünfzehnstündiger Kampf. Anfangs verschaffte sich Santa de Leo mit seinen linken und rechten Haken Respekt. Der Italiener griff nicht an, sondern ließ Rajak kommen und ließ ihn zuerst mit Erfolg ab. Erst in der dritten Runde setzte Rajak seinen hervorragenden linken Geraden ein. Mit dieser Waffe ebnete er sich auch den Sieg.

Bis zur achten Runde stand der Sieger noch nicht fest, aber immer mehr zeigte de Leo Wirkung. Rajak trieb im letzten Drittel des Kampfes seinen Gegner durch den Ring. Ganz groß für den Wiener war die erste Runde, in der de Leo sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Doch der Italiener überstand diese für ihn dreistellige Lage, um allerdings dann in der vierzehnten Runde, in der Rajak absetzte, dem Sieger zu weichen, wieder schwer einstüßen zu müssen. Die Rechte des Wieners konnte er nicht mehr verhindern. Rajak, der im Schlusssatz (15. Runde) noch eine

vorzeitige Entscheidung herbeiführen wollte, mußte sich schließlich mit einem einwandfreien Punktsieg zufrieden geben.

Romus besserer Punktfleger

Den Schlusssatz des Europameisterschaften (Wien) und Erwin Klein (Zölingen) im Schwergewicht. Romus, der sich stark verbessert zeigte, landete nach zehn Runden einen verdienten und glatten Punktsieg. Klein mußte in der vierten Runde kurz zu Boden und wurde auch in weiteren Verlauf des Kampfes wiederholt schwer getroffen.

Rückkampf Neusel — Rajak?

Walter Neusel, der der Veranstaltung als Gast beizuhören, dürfte der nächste Gegner Rajaks in Wien sein. Nach dem Erfolg des Kampfabends will man den Rückkampf Neusel gegen Rajak im September in Wien aufspielen.

Die kurze Sport-Tageschau

Wunderleistungen werden wieder von den japanischen Schwimmern berichtet. Bei den dortigen Studenten-Weltmeisterschaften unterbot Tomikazu Amano in 18:58,8 Min. im 1500-Meter-Krausschwimmen den schon langanhaltenden Weltrekord von Arne Borg, der auf 19:07,2 Min. stand. Die Zwischenszeit des Japaners für 1000 Meter betrug 12:33,8 Min., was gleichfalls Weltrekord bedeutet. Aber damit nicht genug schwamm Aral, der Olympiadritte 1936, auf einer 50-Meter-Bahn 2:09,6 Min. über 200 Meter Kraul, was auch noch kein Schwimmer auf einer 50-Meter-Bahn fertig brachte.

Einige amerikanische Leichtathleten gingen in Finnland an den Start, wo wiederum die üblichen Siege herauskamen. Mehrmals jedoch beherrschten die Finnen das Feld, wobei vor allem der finnische Doppelsieg im Hochsprung durch Kotkas (1,98 Meter) und Rallma (1,95 Meter) gegen den Amerikaner Cruter auffällt.

Die bekannten Fußballspieler des Hamburger S.V. Roca und Bökel liefen wegen unamerikanischen Verhaltens vor dem Spiel Nordmark gegen Witten bis zum 30. September gesperrt worden und werden bis zum 31. Dezember nicht mehr für Repräsentationsmannschaften berücksichtigt.

Das olympische Fußballturnier für 1940 in Ostfriesland ist endgültig beschieden. Die Spiele werden, wie bei der letzten Weltmeisterschaft, zunächst in Japan ausgetragen, so daß nur die Vor- und Schluss- und Halbfinale in Finnland stattfinden.

Auf Wittwoh, den 18. d. M., verlegt

wurde das Fußball-Spiel des F.C. St. Gallen in Bonn bei der Turn. Das Spiel wird im Schmidt-Schneiders-Stadion ausgetragen. Das Spiel am Sonntagmorgen wird der Schlagballkampf Nordheim gegen Wittlich.

Reimer Horten (Bonn) erhält den Lillenthal-Preis

Anerkennung für das Kurzfugelflugzeug

Am 42. Todestag Otto Lillenthal, dem 10. August, erfolgte die Zuerkennung der beiden Preise, die Reichserziehungsminister Ruff der Lillenthal-Gesellschaft im Oktober v. J. zur Förderung der Luftfahrtforschung und des hierfür notwendigen Nachwuchses zur Verfügung gestellt hatte.

Der Preisrichter-Ausschuss hat den Lillenthal-Preis 1938, der in Höhe von jährlich 5000 Mark demjenigen deutschen Abiturienten einer höheren Schule die materiellen Voraussetzungen für das Studium der Luftfahrttechnik und -wissenschaft geben soll, der am würdigsten ist, diese Förderung zu erhalten, stud. phil. Reimer Horten aus Bonn verliehen. Der Ausschuss hat damit die Leistungen der aus Bonn gebürtigen Brüder Horten für die Entwicklung des Kurzfugelflugzeugs anerkannt. Stud. phil. Reimer Horten und sein Bruder, Leutnant in der Luftwaffe Walter Horten, haben sich bereits als Schüler der Oberrealschule Bonn, von Flugmodellbau ausgehend, mit den Problemen des Kurzfugelflugzeugs befaßt. Im Rhön-Segelflugwettbewerb 1938 sind zwei ihrer Segelflugzeuge (20 Meter Spannweite) mit größtem Erfolg eingestiegen worden (Dritter

im Höhenflugrekord mit 6380 Meter). Der Korpsführer des NSFK, hat die Leistung der Brüder Horten durch Verleihung des Konstruktionspreises gewürdigt.

Der Ludwig-Brandt-Preis zur Förderung der Flugtechnik in Verbindung mit dem Flugmodellbau in Höhe von jährlich 3000 Mark, der an eine oder mehrere höhere Schulen verteilt werden soll, die die jeweils besten Konstruktionen auf dem genannten Gebiet nachweisen, wird erteilt. Es erhalten: die Oberrealschule in Rheinbach-Lindendahl 1500 Mark, die Oberrealschule in Wollath 750 Mark, das Staatliche Gymnasium in Aachen 750 Mark.

USM-Leichtathleten beim Berliner Stadthaupt

Stadthaupt Dr. Eppert, Berlin, Oberbürgermeister, empfing gestern die in der Reichshauptstadt weilenden amerikanischen Leichtathleten, die am Sonntag den Länderkampf gegen Deutschland bestreiten. Dr. Eppert blieb die über 4000köpfige Mannschaft herzlich willkommen und überreichte ihnen eine Erinnerungsgabe.

Heute abend sind die Amerikaner Gäste bei Paul Hefenstabi, die ihnen die Vorbereitung des Olympiastadions in englischer Fassung versprochen hat. Freitagabend werden die Gäste dann vom Reichssportführer empfangen.

Deutscher Doppelsieg im Kunstspringen

Europameister: Weiß; Zweiter: Haffer. — Sieg auch in der 4 mal 200-m-Krausschwimm

Deutschland steht im Kunstspringen der Männer, das mit den ausstehenden Rhythmuskünsten abgeschlossen wurde, den Europameister und Zweitplatzierten: Erhard Weiß aus Dresden besaß wieder durch Eleganz und Sicherheit, 17,38 und 19,32 Punkte geben ihm die Kampfrichter für die letzten Sprünge. Damit war sein Sieg gesichert. Mit insgesamt 14,02 Punkten eroberte er sich den Europameistertitel vor seinem Kameraden Fritz Haffer (13,75 P.) und dem jungen Engländer Hodges (13,22 P.). Ein Ausnahmefall 1934 in Magdeburg, landete doch hier Ester und Mahrman — also ebenfalls zwei Deutsche — auf den ersten Plätzen!

Dieser Sieg sollte für Deutschland gestern aber nicht der einzige bleiben. In der „Krone der Europameisterschaften“, dem 4 mal 200-Meter-Krausschwimmen, waren unsere Vertreter Birr, Heilmil, Freese und Blath in 9:17,6 Minuten klar überlegen!

Sie erkämpften damit für ihr Land den zweiten Europameistertitel!

Vom Start weg zog Deutschland durch Birr in Führung. Heilmil als zweiter Mann schlug sofort ein scharfes Tempo an. Er vergrößerte den Abstand zu den Gegnern, während Ungarn beim zweiten Wechsel bereits an die dritte Stelle zurückgefallen war. Der Franzose Taill hatte als dritter Mann gegen den vor ihm liegenden Engländer Dove bis auf zwei Meter den Rückstand seiner Mannschaft auf. Ein letztes Finale setzte ein, als Rafake als letzter Mann daran ging. Blath (Deutschland) zu befragen. Der Deutsche aber holte alle Kraftreserven aus sich heraus. In prächtigem Spurt schlug er in 9:17,6 als Sieger an.

Ergebnis der 4 mal 200 Meter-Krausschwimm: 1. Deutschland (Birr, Heilmil, Freese, Blath) 9:17,6 Minuten, 2. Frankreich 9:22 (Vallard, Cavalero, Taill, Rafake) 9:22,6, 3. England 9:24,6, 4. Ungarn 9:29,6, 5. Holland 9:35.

Dänemarks zweiter Triumph!

Der Endlauf der Frauen über 200 Meter Brust endete erneut mit einem dänischen Triumph. Die erst 15jährige Jüger Sörensen, die zweite bei den Olympischen Spielen in Berlin, mußte harte Kämpfe mit der Engländerin Storey und Jopie Baalberg (Holland) bestehen. Erst im Endspurt behauptete sie sich.

Ergebnis 200-Meter-Brustschwimmen für Frauen, Entscheidung: 1. Jüger Sörensen (Dänemark) 3:05,4 Min., 2. Storey (England) 3:06, 3. J. Baalberg (Holland) 3:06,2.

Ragnild Hoeger schwimmt 400 Meter Kraul in 5:21,8 Minuten

Die Frauen bestritten weiter die beiden Vorläufe zum 400-Meter-Krausschwimmen. Dänemarks Favoritin Ragnild Hoeger erzielte im zweiten Lauf mit 5:21,8 Minuten die beste Zeit. Sie ist auch hier auf dem besten Wege, sich den Titel zu erkämpfen. Zeitnahmeberechtigt am Endlauf sind die drei Platzierten eines jeden Vorlaufs, deren Ergebnisse waren: 1. Lauf: 1. Krenbi (Deutschland) 5:45,2 Min., 2. Sörnmet (Schweiz-Slowakei) 5:49,8, 3. Weeovay (England) 5:55,9 ausgeschrieben: Haugen (Norwegen) 5:56,8 und Ept (Holland) 5:59,8. — 2. Lauf: 1. Ragnild Hoeger (Dänemark) 5:21,8, 2. van Een (Holland) 5:26,8, 3. Caroen (Belgien) 5:29,7, ausgeschrieben: Joffrey (England) 5:32,4 und Koc (Ungarn) 6:12. Ein Trostschwimmen für Frauen über 200 Meter Brust gewann die Norwegerin Nielsen in 3:15,2 Minuten.

Söher ungarischer Wasserball-Sieg
Zwischenbänd ab es ein Wasserballspiel zwischen Ungarn und Frankreich, das die Ungarn klar mit 5:0 (2:0) gewannen. Nemeth und Brandy erzielten je zwei Tore, Galassy eins.

Krenbi und Blath in der Entscheidung

Die Deutschen Krenbi und Blath haben sich für den Endlauf qualifiziert. Ergebnisse der beiden Vorläufe über 400 m Kraul: 1. Lauf: 1. Borg (Schweden) 5:02 Min., 2. Bainwright (England) 5:05,2, 3. Krenbi (Deutschland) 5:07,9, 4. Audina (Ungarn) 5:09, 5. Peterfen (Dänemark) 5:09,15 (disqualifiziert). — 2. Lauf: 1. Taill (Frankreich) 4:59,4, 2. Blath (Deutschland) 5:01,2, 3. Gros (Ungarn) 5:02,8, 4. (ausgeschrieben) Teane (England) 5:03,4, 5. Landberg (Norwegen) 5:21.

Deutscher Sieg über Italien

Das zum Fortbu-Vokal-Wettbewerb zählende Wasserball-Spiel, Deutschland gegen Italien bestritt unsere Auswahl in stark gesteigerter Besetzung. Schneider haben — der Duisburger kann wegen einer Verletzung nicht spielen — machte sich klar bemerkbar. Das Spiel dieser sieben konnte nie zugunsten. Haffit und Herbellien steten völlig aus. Der 4:0 (2:0)-Sieg mußte schwer erkämpft werden. Vom Vortage ist zu berichten, daß unsere Mannschaft nicht Belgien, sondern Holland 3:2 besiegte.

Balte für Rafake in der Endteilnahme

Die Besetzung der Europastaffel, die in Berlin gegen USA antritt, hat nach einer Änderung erfahren. Der Franzose Rafake kann nicht antreten. Für ihn wird Balte (Vremes) eingelebt.



Diese Turner des Boyer Turnvereins zeigten sich im Presssaal aus, über ihre Erfolge haben wir bereits berichtet. Privataufnahme.

ADZ-Wagen als Prämie für zehnjährige Betriebszugehörigkeit

Um ihren Gefolgschaftsmitgliedern den Kauf eines ADZ-Wagens zu ermöglichen, hat eine Firma in Kleinteilhaftung einen neuen Weg beschritten. Jedes Gefolgschaftsmitglied erhält nach zehnjähriger Betriebszugehörigkeit den vollen Kaufpreis, nach fünfjähriger Betriebszugehörigkeit die Hälfte des Kaufpreises und nach dreijähriger Betriebszugehörigkeit ein Viertel des Kaufpreises für einen ADZ-Wagen als Prämie und einmalige Beihilfe.

Blick in die bunte Welt

Krebs hat nicht zugenommen

Auf Grund eingehender Untersuchungen, die Dr. Hellmut Haubold, Regierungsrat im Reichsgesundheitsamt Berlin angefertigt hat und in der 'Deutschen Medizinischen Wochenschrift' veröffentlicht, kommt der Verfasser zu dem Schluss, daß für den einzelnen Bewohner der Großstädte von einer vermehrten subjektiven Krebsbedrohung bis zum 60. Lebensjahr nicht gesprochen werden kann.

900 Kilometer 'Baumwollstraßen'

Nach der neuesten Veröffentlichung gibt es in den Vereinigten Staaten jetzt Straßen in der Gesamtlänge von 900 Kilometer, die mit Baumwolle gepflastert sind. Das Baumwollgewebe wird zur Verfertigung der Decklage asphaltierter Sandstraßen verwendet, und zwar wird es unmittelbar auf den eingewalzten Grobholzer gelegt, um dann mit einer Teer- oder Asphaltdecke bedeckt zu werden.

Neue Goldfunde in Kanada

Das kanadische Bergbaudepartement hat Berichte von bedeutenden Goldfunden erhalten, die in der Gegend des François-Flusses, nördlich vom Großen See, gemacht wurden. Viele Claims sind von Leuten abgelekt worden, die sich dadurch Rechte auf Ausbeutung gesichert haben.

Das Gästebuch mit Höhenretort

Ein Leser des General-Anzeigers schreibt uns: In Nr. 16 209 brachte der General-Anzeiger einen Artikel über das Gästebuch mit Höhenretort, in dem ein Vers mitgeteilt wurde, der von dem Vorsitzenden des Ausschusses der Deutschen Luftfahrt, Herrn Dr. von Stauff, in das Gästebuch eingetragen worden war.

Die Anna vom Kapitelshof

Nachdruck verboten Roman von Aegidius Dusterwald

„Wie wohl das tut“, meinte der Burtsche und blidete dankbar in die Augen des Mädchens, das, verlegen und verwirrt, über und über errötete. „An einigen Tagen wird wohl der Kopf wieder heil sein“, tröstete sie.

3. Kapitel

Ein unfreundlicher Abend und dann eine dunkle, regennahe Nacht waren über die Erde gezogen. Vom Rheine her trieben schwarze tiefhängende Wolkenmassen über das bergige Land. Ein leichter Regen fiel rauschend nieder, und in monotonen Klatschen fielen dicke Tropfen vom Dache des Hofes in das schwarze Wasser des Ententeichs.

Was ist ein Kunde wert?

Geschäftsgeheimnisse und Geschäftserfolge — Freundschaft ist so gut wie bares Geld

Es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken, so schreibt ein außerdeutsches Handelsblatt, was für ein Schaden einem Unternehmen zugefügt wird, wenn ein Kunde verliert wird und nicht wiederkommt.

Was wissen Sie von der Konkurrenz?

Der Besitzer eines großen Unternehmens läßt allen neuzutretenden Angestellten mit der Betriebsordnung auch ein Büchlein überreichen, das in goldgeprägter Schrift den Titel trägt: „Was wir von den Waren der Konkurrenz wissen?“

Freundschaft ist Geldes wert

Es gibt immer noch Viele, die glauben, Freundschaft und Gefälligkeit sind Eigenschaften, auf die es im Geschäftsleben nicht ankommt. Der Sekretär einer Wohlfahrtsvereinsleitung in Sydney war bis vor kurzem auch dieser Meinung.

„Ich würde Sie gern wieder bedienen“

Eine Kundin wollte in einem großen Geschäftshaus Teller kaufen. Die Ware an sich gefiel ihr, aber der Preis war ihr zu hoch. Obwohl die Verkäuferin auf die besondere Preiswürdigkeit hinwies, konnte sie die Kundin zu einem Kauf nicht entschließen.

Aus der Gletscherpalte gerettet

Ein italienischer Jollwächter rettete einem deutschen Alpinistenehepaar an der Similau-Hütte (3018 Meter) unweit der italienisch-deutschen Grenze durch seine Aufmerksamkeits das Leben. Das deutsche Ehepaar Johanna und Rudolf Wagner war bei einer Gletscherüberquerung in eine 30 Meter tiefe Gletscherpalte gestürzt.

anderes Geschäft diese oder eine gleichwertige Qualität billiger abgeben kann, und ich würde mich sehr freuen, wenn Sie, nachdem Sie sich davon überzeugt haben, zu uns zurückkommen würden.“

„Ich muß“, so sagt dazu der Betriebsführer in der Hauszeitschrift, „dieser Verkäuferin meine Anerkennung aussprechen. Das war in Wort und Haltung tadellos, und er fügt treffend hinzu, daß alle diese Antwort auswendig lernen sollten und vor allem den kleinen Satz: „Ich würde Sie sehr gerne wieder bedienen.“ Das ist eine Zauberformel.“

Wie man Material spart

Eine Lageristin in einem wohlgeverft — außerdeutschen Geschäftshaus schildert die von ihr angewandten Erfahrungen zum Vorteil des Geschäfts.

„In einem Jahr gingen rund 2558 Pakete durch meine Hände. Zum Verpacken wurde ausschließlich nur altes, gebrauchtes 'Lieferantenmaterial' verwendet, kein Stückchen neues Papier, kein Meter neue Schnur, keine einzige neue Schachtel wurde benutzt.“

Haben Sie eine gute Idee?

„Es ist nicht das alleinige Recht der Geschäftsleitung, gute Klameideen zu haben. Jeder Angestellte kann aus der täglichen Arbeit heraus auf einen fruchtbareren Werbege danken kommen.“

Warum sind die Kunden fortgeblieben?

Ein großes Unternehmen hat an 2000 frühere Kunden — haben Sie übrigens auch die genauen Anschriften Ihrer Kunden? — Anfragen gestellt, warum sie dem Geschäft dem Rücken gekehrt haben.

Im 70-Kilometer-Tempo auf Wasserstern

Mit 72 Stundenkilometern Durchschnittsgeschwindigkeit hat die Pariser Schauspielerin Noüfian einen Rekord auf Wasserstern hinterlassen.



Tiefen. Nur körperlich Untaugliche werden vom Reichsarbeitdienst befreit. Da Ihre Tochter schon über 18 Jahre ist, kommen nur die allgemeinen Richtlinien des Reichsarbeitdienstes der Arbeit in Anwendung.

Stiefmutter. 1. Stiefkinder sind der Stiefmutter gegenüber niemals unterhaltspflichtig. Der eheliche Sohn der Verstorbenen ist unterhaltspflichtig, falls er nicht bei der Verstorbenen seiner sonstigen Verpflichtungen seiner näheren Familie gegenüber außer Stande ist, ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts den Unterhalt zu gewähren.

Ein, die nach nie fragte. Kinderbeihilfen kommen nur bei Familien mit 4 oder mehr Kindern unter 16 Jahren in Betracht. Auch sind bestimmte Voraussetzungen für die Zuerkennung der Eltern vorgeschrieben.

W. K. 45. Sie sind natürlich berechtigt, Ihrer Frau die Ausweiserte zum Abholen des Invalidentages abzugeben. Gelingt Ihnen dies nicht, so lassen Sie sich durch das Landesversicherungsamt eine neue Karte ausstellen und die alte für ungültig erklären.

Ton, der vom nahen Walde widerhallte. Jetzt hörte er, wie der Wächter mit rauher Stimme sang:

Hört, ihr Leut' und laßt euch sagen: Zwölf hat die Uhr geschlagen. Bewahrt das Feuer und das Licht...

Den Rest des Tages rih der Wind fort und erstarrt in einem dumpfen Gemurmel, das überflutet wurde durch das heulende Bellen eines Hundes, der in seinem Schale gehört worden war.

Um Gotteswillen leise, flüsterte sie, der Vater hat einen leisen Schlaf, wenn er mich hier fände...

„Anna, was hast du für mich gewagt, wie soll ich dir das jemals danken?“

„Hörst du den Vater gestern, er hat es mir streng verboten, dieses Zimmer zu betreten. Viel Zeit bleibt uns nicht mehr. So höre denn, was ich mit ausgesucht habe.“

„Was hast du so lange drinnen zu tun?“

„Ich habe ihm die Wunden verbunden und das Essen gebracht“, entgegnete sie.

„Du wirst fortan das Zimmer nicht mehr betreten. Das Essen kann die alte Lies bringen.“

„Ich muß nun fort“, hauchte sie, „verstecke die Sachen den Tag über unter dem Bette und nun gebe Gott, daß alles gut geht.“

Sie hatte sich erhoben und ging vorsichtig an der Hand des Burtschen der Tür zu. Noch einmal drückte dieser sie an sich und flüsterte ihr ins Ohr:

„Tausendmal Dank, liebe Anna.“

„Stille, stille, unterbrach sie ihn, man könnte uns hören. Also bis morgen abend. Wenn ich das Zeichen gebe, halte dich bereit.“

Leise machte sie sich frei aus seiner Umarmung. Geräuschlos öffnete sie die Tür und verschwand im Dunkel des Hauses. Lange noch lag der Burtsche im dunklen Zimmer und grübelte, bis der Schlaf ihn übermannte.

Am frühen Morgen schon erwachte der Burtsche aus tiefem Schlaf. Trübe und dämmerig fiel das erste Tageslicht durch das kleine Fenster ins Zimmer.

„Was hast du so lange drinnen zu tun?“

„Ich habe ihm die Wunden verbunden und das Essen gebracht“, entgegnete sie.

„Du wirst fortan das Zimmer nicht mehr betreten. Das Essen kann die alte Lies bringen.“

„Ich muß nun fort“, hauchte sie, „verstecke die Sachen den Tag über unter dem Bette und nun gebe Gott, daß alles gut geht.“

Sie hatte sich erhoben und ging vorsichtig an der Hand des Burtschen der Tür zu. Noch einmal drückte dieser sie an sich und flüsterte ihr ins Ohr:

„Tausendmal Dank, liebe Anna.“

gleich darauf trat diese ein und brachte ihm das Abendessen. Schnell und in größter Hast wurde es heruntergewürgt und nun machte er sich daran, die Kleider der alten Lies unter dem Bett herorzuziehen und anzulegen.

„Mag sein“, sagte er, wenn ich nicht unterdessen am Galgen hänge.

„O Gott“, flöhnte sie, „gibt es da keine Rettung?“

„Ich will und muß fliehen, Anna, komme was da will. Hilf du mir, Anna, gib mir einen Ausweg.“

„Was hast du so lange drinnen zu tun?“

„Ich habe ihm die Wunden verbunden und das Essen gebracht“, entgegnete sie.

„Du wirst fortan das Zimmer nicht mehr betreten. Das Essen kann die alte Lies bringen.“

„Ich muß nun fort“, hauchte sie, „verstecke die Sachen den Tag über unter dem Bette und nun gebe Gott, daß alles gut geht.“

Sie hatte sich erhoben und ging vorsichtig an der Hand des Burtschen der Tür zu. Noch einmal drückte dieser sie an sich und flüsterte ihr ins Ohr:

„Tausendmal Dank, liebe Anna.“

